



JAHRESBERICHT 2016

VERANTWORTUNG FÜR DIE SICHERHEIT

DAS JAHR 2016 IM ZAHLENÜBERBLICK

	2016	VERÄNDERUNGEN ZUM VORJAHR
Meldepflichtige Arbeitsunfälle	56.183	0,1%
Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter	18,4	0,8%
Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherte	14,8	2,1%
Arbeitsunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden	11,7	0,0%
Tödliche Arbeitsunfälle	33	32,0%
Meldepflichtige Wegeunfälle	13.018	2,8%
Meldepflichtige Wegeunfälle je 1.000 Vollarbeiter	4,4	7,3%
Wegeunfälle je 1.000 Versicherte	3,4	3,0%
Wegeunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden	2,8	7,7%
Tödliche Wegeunfälle	23	-11,5%
Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit	5.738	-2,0%
Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe	215.164	-1,0%
Versicherte in der BG ETEM	3.793.114	-2,0%
Lohnsummen in Mio. €	124.993	2,0%
Beitrag pro 100 € Lohnsumme (Bruttoumlage)	0,787	0,0%
Ausgaben in Mio. € für Reha, Entschädigung, Prävention, Verwaltung	1.068,3	3,5%

04 Nachruf Olaf Petermann

05 Editorial

06 Das Jahr im Schnelldurchlauf

10 Bericht der Selbstverwaltung

→ 11. Wahlperiode: Das BG-Parlament verabschiedet sich mit positiver Bilanz

14 Branchenaussichten

→ Auf der Hut

Unsicherheiten durch Brexit und protektionistische Tendenzen einzelner Länder

20 Flüchtlinge

→ „Solche Lebenswege bringen eine gewisse Reife mit sich.“

Die Integration junger Menschen mit Fluchthintergrund in das Berufsleben steht und fällt auch mit ihrem Sicherheitsverhalten

→ Interview:

Joydeep Mukherjee – „Nur leicht erhöhtes Unfallrisiko für Menschen mit Migrationshintergrund“

24 Arbeitsschutz-Management-Systeme

→ Wenn der Auditor kommt

Die BG ETEM zertifiziert Arbeitsschutz-Management-Systeme für kleine und mittelständische Unternehmen

26 Prävention 4.0

→ Industrie 4.0 – Arbeiten 4.0 – Prävention 4.0

Schöne neue Welt

→ Interview:

Dr. Just Miels – „Ich sehe die Führungskräfte in der Verantwortung“

30 Lohnnachweis Digital

→ Lohnnachweis wird digital – klingt einfach, ist es aber nicht!

Infokampagne begleitet Umstellung des Lohnnachweisverfahrens auf das neue UV-Meldeverfahren

32 Asbestose/GVS

→ Es geht um Transparenz und Angstabbau

Pilotphase „Asbestose-Sprechstunde mit Peer-Counseling“ erfolgreich abgeschlossen

→ DGUV Vorsorge: Nachgehende Vorsorge unter einem Dach

37 Reha- und Präventionspreis 2016

→ Unternehmen und Beschäftigte übernehmen Verantwortung

40 Anlagen

58 Ansprechpartner

63 Impressum

ZUM TOD VON OLAF PETERMANN



Olaf Petermann (1956–2017)

Im Alter von 60 Jahren verstarb am 30. Juni unerwartet Olaf Petermann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse (BG ETEM).

Nach dem Studium der Rechtswissenschaft begann Olaf Petermann im Jahr 1986 seinen Weg bei der Berufsgenossenschaft. Seit dem Jahr 2002 stand er an der Spitze der Verwaltung. Mit Weitblick und Klugheit gestaltete er in Zusammenarbeit mit der Selbstverwaltung den Weg der BG ETEM bei der Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrags: Unfällen und Krankheiten vorzubeugen sowie Verletzten und Erkrankten schnell und wirksam zu helfen. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass die BG ETEM auf diesem Weg weit gekommen ist und außergewöhnliche Ziele erreicht hat.

Nicht nur innerhalb der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland war Olaf Petermann ein kluger und geschätzter Ratgeber. Früh erkannte er, dass die Globalisierung auch globale Standards der sozialen Sicherheit erfordert, und brachte sein Wissen, seine Erfahrung und sein vermittelndes Wesen in die internationale Zusammenarbeit ein.

Olaf Petermann war bei allen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, beliebt, geschätzt und respektiert. Mit ihm verlieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BG ETEM einen inspirierenden Vorgesetzten, der sie motivierte und förderte. Wir sind dankbar für seinen Einsatz und verneigen uns vor seiner Lebensleistung. Allzeit werden wir Olaf Petermanns Andenken bewahren.

Für den Vorstand:

Dr. Bernhard Ascherl, Hans-Peter Kern

Für die Vertreterversammlung:

Karin Jung, Dr. Heinz-Willi Mölders

Für die Geschäftsführung:

Bernd Offermanns, Johannes Tichi

Für den Gesamtpersonalrat:

Andrea Henrichs

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse

VERANTWORTUNG FÜR SICHERHEIT UND GESUNDHEIT

„Verantwortung übernehmen“ – das geht oft leicht von den Lippen und ist schnell niedergeschrieben. Der Verantwortung tatsächlich gerecht zu werden, ist hingegen viel schwieriger. Gern wird Verantwortung bei anderen gesucht: beim Staat, bei Führungskräften, bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder auch bei der Gesellschaft im Allgemeinen. Das ist bequem, denn Verantwortung übernehmen heißt auch, Konsequenzen zu tragen, das eigene Handeln zu rechtfertigen.

Der Begriff der Verantwortung ist untrennbar mit dem der Freiheit verbunden. Verantwortung erwächst aus der Freiheit, über sein Handeln selbst entscheiden zu können. Verantwortung ist mehr als bloße Pflichterfüllung. Dieser Unterschied zwischen verantwortlichem und pflichtgemäßem Handeln hat einen entscheidenden Einfluss auf Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Ein Beispiel macht das deutlich: Ein Arbeitgeber hat die Pflicht, geeignete Sicherheitsschuhe für bestimmte Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen. Diese Pflicht zu erfüllen, ist nicht besonders schwierig. Die Verantwortung für Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht aber weiter. Tragen Führungskräfte auch Sicherheitsschuhe, wenn sie durch den Produktionsbereich gehen? Sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Auswahl der Schuhe beteiligt? Muss es das billigste Paar sein, oder wird in Qualität investiert? Wie reagieren Führungskräfte, wenn Sicherheitsschuhe nicht getragen werden? Verantwortung heißt, in seinem Entscheidungsbereich die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Und was ist mit den Beschäftigten? Jeder trägt auch Verantwortung für sich selbst. Handeln Menschen, die ihre Sicherheitsschuhe aus Bequemlichkeit nicht tragen also verantwortungslos? Verantwortung ist nicht nur an die Freiheit des Handelns geknüpft, sondern auch an das Wertesystem jedes Einzelnen. Dazu gehört leider nicht nur der Wunsch, das eigene Leben und seine Gesundheit zu schützen, sondern sicher auch „Spaß zu haben“ oder auch „es sich leicht machen“. Für viele Menschen ist es aber auch wichtig, in einer Gruppe anerkannt zu sein und gutes Feedback zu bekommen. Andere suchen geradezu nach Möglichkeiten, ihre Individualität zu beweisen.

Dr. Bernhard Ascherl
Alternierender Vorsitzender
des Vorstands für die Gruppe
der Arbeitgeber

Angesichts dieser individuellen Gemengelage der Werte ist es umso wichtiger, dass die Unternehmenskultur eine Orientierung für alle im Betrieb Tätigen bietet. Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit dürfen keine Anhängsel oder notwendiges Übel sein. Sie müssen Teil aller Entscheidungen im Unternehmen sein.

Können Unternehmen, die dieser Maxime folgen, im globalen Wettbewerb bestehen? Tatsächlich ist es vielleicht ihre einzige Chance. Was Unternehmen hierzulande stets ausgezeichnet hat, sind die Menschen, die für sie arbeiten: ihre Ausbildung, ihre Motivation, ihre Loyalität. Das Problem: Es werden immer weniger. Weniger junge Menschen verlassen die Schulen, und mehr Arbeitnehmer gehen in den Ruhestand. Unternehmen, die große Summen in die Markenbildung als Arbeitgeber und in die Mitarbeitersuche investieren, sind deshalb gut beraten, ihre Beschäftigten zu hegen und zu pflegen.

Angesichts der demografischen Entwicklung gewinnt die Beschäftigungsfähigkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch in einer volkswirtschaftlichen Perspektive eine höhere Bedeutung. Wenn wir unseren Wohlstand erhalten wollen, müssen Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zentrale Werte für jedes Unternehmen sein. Die Verantwortung dafür tragen wir alle. Die BG ETEM trägt ihren Teil dazu bei mit Beratung und Aufsicht, Forschung, Fortbildungsangeboten oder Sicherheitswerbung. Mehr noch: Nach einem Unfall oder einer Erkrankung unternehmen wir alles, um die Rückkehr in den Beruf oder auch in einen neuen zu ermöglichen. Wie wir unserem gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag nachkommen, darüber berichten wir in diesem Jahresbericht. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. ▽

Hans-Peter Kern
Alternierender Vorsitzender
des Vorstands für die Gruppe
der Versicherten



1. MÄRZ 2016

Das Institut zur Erforschung elektrischer Unfälle feiert sein 50-jähriges Bestehen. Seit 1966 analysiert das in Köln ansässige BG ETEM-Institut Arbeitsunfälle aufgrund von Stromeinwirkung auf den menschlichen Körper. Noch Mitte der 70er-Jahre starben in Deutschland jährlich 250 Menschen an Stromunfällen. Zuletzt waren es noch zwei tödliche Stromunfälle im Jahr – ein Erfolg, zu dem das Institut seinen Beitrag leistete.

1 4.–5. MÄRZ 2016

Auf der Studien- und Ausbildungsmesse „Einstieg“ in Köln präsentiert sich die BG ETEM als attraktiver Arbeitgeber und informiert über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten.

15.–16. MÄRZ 2016

BG ETEM und die BG Verkehr veranstalten gemeinsam mit der Berufsgenossenschaftlichen Bildungsstätte Linowsee e.V. die 4. Fachtagung „Arbeitssicherheit in Windenergieanlagen“.

27. APRIL 2016

Der Vorstand der BG ETEM senkt den durchschnittlichen Mitgliedsbeitrag für die Eigenumlage um 2,5 Prozent auf 79 Cent pro 100 Euro Entgelt.

2 4. MAI 2016

Karin Jung, alternierende Vorsitzende der Vertreterversammlung, zeichnet die Global Safety Textiles GmbH mit dem Rehabilitationspreis der BG ETEM aus. Der Preis wird alle zwei Jahre an Unternehmen verliehen, die sich vorbildlich um die Wiedereingliederung verletzter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gekümmert haben.

3 31. MAI–10. JUNI 2016

Auf der „drupa“, der weltgrößten Leistungsschau der Druck- und Medienindustrie, stellt die BG ETEM an ihrem Messestand ihre neue innovative App „Sicher investieren“ vor. Die App unterstützt Unternehmen bei der Auswahl sicherer Maschinen und Anlagen und hilft Fehlinvestitionen zu vermeiden.

4 7.–8. JUNI 2016

Zwei Tage lang steht Kassel im Mittelpunkt der deutschen Elektrotechnikerszene. BG ETEM-Präventionsmanager Dr. Jens Jühling begrüßt rund 640 Experten für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz aus elektrotechnischen Betrieben, die sich auf Einladung der BG ETEM zum konstruktiven Dialog auf der 18. Vortragsveranstaltung ELEKTROTECHNIK treffen.

5 15. JUNI 2016

Die Vertreterversammlung der BG ETEM tagt in Berlin und zieht eine positive Bilanz des letzten Geschäftsjahres. Die Arbeitsunfallquote ist auf einen historischen Tiefstand gesunken, die Versichertenzahlen sind um 70.000 auf 3,9 Millionen gestiegen. Weitere Themen des BG ETEM-Parlaments sind die 2018 startende neue Präventionskampagne der DGUV zur „Kultur der Prävention“ und die Reform des Berufskrankheitenrechts.

5.–6. JULI 2016

Experten aus Gasversorgungsunternehmen, Arbeitsschutzbehörden und von Unfallversicherungsträgern informieren sich und diskutieren auf der 4. Fachtagung für „Arbeitssicherheit in der Gasversorgung“ in Düsseldorf.

6 22. JULI 2016

Die Bildungsstätte Düsseldorf lädt ein zum neuen Seminar „Unternehmenserfolg durch gesunde und motivierte Mitarbeiter“. Es geht um den Stellenwert der betrieblichen Gesundheitsförderung.

7 21. AUGUST 2016

Das Arbeitsschutzgesetz feiert heute 20. Geburtstag. Das Arbeitsschutzgesetz schuf erstmals ein einheitliches Arbeitsschutzrecht und prägt seither in Deutschland den Schutz von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Unter anderem verpflichtete das Gesetz Arbeitgeber dazu, Gefährdungen im Betrieb zu beurteilen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und in einer Gefährdungsbeurteilung zu dokumentieren.



8



10



9



12



11



13

13.–14. SEPTEMBER 2016

Die Berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte Linowsee und die BG ETEM begrüßen Sicherheitsfachkräfte, Betriebsärzte, Führungskräfte, Betriebsräte und Mitarbeiter aus der Strom-, Gas-, Wasser- und Fernwärmeversorgung zur 9. Rheinsberger Fachtagung „Arbeitssicherheit in der Energieversorgung“.

8. OKTOBER 2016

Die Berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte Linowsee begeht ein Jubiläum. Vor 25 Jahren gründeten BGFE, BG BAU und BG Nahrungsmittel und Gastgewerbe den Trägerverein. Fünf Jahre später öffnete der Neubau der Bildungsstätte seine Türen für den Seminarbetrieb. Heute besuchen jährlich rund 11.000 Teilnehmer das etwa 500 Seminare umfassende Bildungsangebot.

11. OKTOBER 2016

Die BG ETEM informiert zum Thema „Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz“ auf der Fachmesse „Arbeitsschutz Aktuell“ in Hamburg.

9. 12.–14. OKTOBER 2016

Die BG ETEM präsentiert auf der „belektro“ in Berlin Verkehrssicherheit anhand eines Fahrsicherheitssimulators und schult Auszubildende in Sicherheitsseminaren.

10. 18. OKTOBER 2016

Auszeichnung und Bestätigung für die Präventionsarbeit der BG ETEM. In Berlin gewinnt die BG ETEM den 49. Deutschen Wirtschaftsfilmpreis in der Kategorie „Audiovisuelle Beiträge für digitale Medien“. Prämiiert wird das Video „Aufmerksamkeit darf man nicht teilen“, das im Rahmen der Kampagne „Ein Unfall ändert alles“ gedreht wurde. Ziel des Spots ist es, junge Verkehrsteilnehmer für das Thema Ablenkung im Straßenverkehr zu sensibilisieren.

11. 8. NOVEMBER 2016

Die BG ETEM zeichnet im Kölner Schokoladenmuseum sechs mittelständische Unternehmen mit dem Präventionspreis aus, der alle zwei Jahre für vorbildliche Leistungen auf den Gebieten der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes verliehen wird.

12. 9. NOVEMBER 2016

Die BG ETEM nimmt ihre neue mobile Bildungsstätte in Schulungsbetrieb. Mit ihren insgesamt drei Schulungswagen besucht die BG ETEM Mitgliedsunternehmen und schult die Beschäftigten vor Ort in Sachen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

17.–19. NOVEMBER 2016

Die BG ETEM lädt an drei Messetagen auf der „GET Nord“ – Fachmesse für Elektro, Sanitär, Heizung und Klima – Auszubildende zu Sicherheitsseminaren ein.

1. DEZEMBER 2016

Alle Unternehmen müssen in ihrem Entgeltabrechnungsprogramm einen Stammdatenabgleich vornehmen. Dieser ist ein unabdinglicher Schritt hin zum elektronischen Lohnnachweis Digital, der 2018 das bisherige Lohnnachweisverfahren endgültig ablöst. Die Umstellung wird von einer Kommunikationskampagne begleitet.

13. 9. DEZEMBER 2016

Die Vertreterversammlung der BG ETEM tagt in Aachen. Das höchste Entscheidungsgremium der Selbstverwaltung nimmt die Jahresrechnung für das Jahr 2015 ab und beschließt anschließend den Haushaltsplan 2017. Die BG ETEM hat 2015 9,6 Millionen weniger als im Vorjahr ausgegeben – nicht zuletzt das Ergebnis des hohen Sicherheitsniveaus in den Mitgliedsunternehmen.

11. WAHLPERIODE: DAS BG-PARLAMENT VERABSCHIEDET SICH MIT POSITIVER BILANZ

Die BG ETEM ist eine selbstverwaltete Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Selbstverwaltung wird alle sechs Jahre von Arbeitgebern und Versicherten in Sozialwahlen neu gewählt. Die 11. Wahlperiode endet am 26. Oktober 2017 mit der konstituierenden Sitzung der neu gewählten Vertreterversammlung. Die Vertreterversammlung wählt in dieser Sitzung den Vorstand, der die BG verwaltet und nach außen vertritt. Beide Selbstverwaltungsorgane sind paritätisch je zur Hälfte mit ehrenamtlichen Vertretern der Versicherten und der Arbeitgeber besetzt.

D

ie Vertreterversammlung der 11. Wahlperiode trat erstmals am 28. November 2011 in Köln zusammen. Ihr gehören jeweils 30 Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten an, die alle sechs Jahre im Rahmen der Sozialwahlen bestimmt werden. Die Wahlperiode der Selbstverwaltung endet am 26. Oktober 2017 mit der konstituierenden Sitzung der neu gewählten Vertreterversammlung.

UMFANGREICHE AGENDA ABGEARBEITET

In der 11. Wahlperiode hatten die Mitglieder der Vertreterversammlung eine umfangreiche Agenda abzuarbeiten. Gerade vollzogen war die Fusion der BG Energie Textil Elektro (BG ETE) mit der BG Druck und Papierverarbeitung. Die Beschlüsse zur Umsetzung der Fusion mussten jetzt organisatorisch umgesetzt sowie nach außen und innen kommuniziert werden. Es sollte zusammenwachsen, was aus Branchensicht nicht so leicht ersichtlich zusammengehörte.

So wurde ein neuer Gefahrtarif für die Bereiche der früheren TBBG, BGFE und BGFV im Januar 2012 in Kraft gesetzt, der die bereichsweise noch geltenden getrennten Gefahrtarife ersetzte. Der Gefahrtarif für die Branche Medienerzeugnisse bestand noch bis Ende 2014 und wurde am 1. Januar 2015 durch einen einheitlichen Gefahrtarif für alle Branchen der BG ETEM abgelöst. Die Bildung eines einheitlichen Gefahrtarifs war der entscheidende Schritt dafür, eine innere Einheit der neuen, aus so vielen unterschiedlichen Branchen bestehenden BG ETEM zu schaffen. Ein weiterer Baustein zur Einheit: Das neue einheitliche Beitragsnachlassverfahren, das

erstmalig für alle Betriebe der BG ETEM für das Umlagejahr 2012 angewendet wurde. Bis dahin existierten für die Mitgliedsunternehmen der einzelnen Branchen unterschiedliche Verfahren.

NEUE, EFFIZIENTE ORGANISATIONSSTRUKTUREN GESCHAFFEN

Zeitgleich begann die Selbstverwaltung an einer neuen Organisationsstruktur für die BG ETEM zu arbeiten. Verschlankt wurde die fusionierte BG ETEM auf eine Hauptverwaltung sowie zwölf Bezirksverwaltungen und zehn Präventionszentren, die Mitgliedsbetriebe und Versicherte seitdem betreuen. Arbeitsbereiche mit Querschnittsaufgaben wurden am Standort der Hauptverwaltung in Köln konzentriert. Die Branchenverwaltungen Druck und Papierverarbeitung sowie Energie- und Wasserwirtschaft konnten damit entfallen. Die Bezirksverwaltungen sind seitdem in ihrem regionalen Bereich branchenübergreifend für Rehabilitation und Entschädigung nach Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten zuständig.

Die neue Organisationsstruktur schuf die Voraussetzungen, um einen einheitlich hohen Qualitätsstandard mit kompetenter Betreuung in regionaler Nähe zu den Mitgliedsbetrieben zu gewährleisten und gleichzeitig die Effizienz in den organisatorischen Einheiten zu verbessern.

BG ETEM GEHT GUT AUFGESTELLT IN DIE NÄCHSTE WAHLPERIODE

Die BG ETEM präsentiert sich Ende der 11. Wahlperiode gut aufgestellt. Dies zeigt sich unter anderem in der erfreulichen Entwicklung der Unfallzahlen, die der Prä-

ventionsarbeit ein gutes Zeugnis ausstellen. Um 4.881 auf 56.183 (2016) sind die meldepflichtigen Arbeitsunfälle in diesem Zeitraum gesunken (2011: 61.064); die Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherte sanken von 16,1 auf 14,8 Arbeitsunfälle. Die tödlichen Arbeitsunfälle erreichten zwischenzeitlich einen Tiefstand mit 24 Unfällen (2016: 33), die tödlichen Wegeunfälle 2014 mit 21 Unfällen gar einen historischen Tiefstand (2011: 42; 2016: 23).

Im Jahr 2016 waren rund 82.000 mehr Menschen in der BG ETEM unfallversichert als noch 2011. Die BG ETEM betreute und versicherte im Jahr 2016 215.164 beitragspflichtige Betriebe, 3.847 mehr Betriebe als noch zum Beginn der Wahlperiode. →

HAUSHALT 2017

(gerundet in €)

Reha- und Entschädigungsleistungen	895 Mio.
Prävention von Arbeits- und Wegeunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren	122 Mio.
Verwaltungskosten	102 Mio.
Verfahrenskosten, Lastenverteilung zwischen Berufsgenossenschaften, Vermögensaufwendungen	294 Mio.
Summe Ausgaben (gerundet)	1.415 Mio.

MITGLIEDSBEITRÄGE SOLLEN STABIL BLEIBEN

Vertreterversammlungen 2016 in Berlin und Aachen

Die Vertreterversammlung der BG ETEM tagte am 15. Juni 2016 in Berlin und am 9. Dezember 2016 in Aachen. Im Mittelpunkt der Versammlungen standen der Bericht des Vorstands für das Jahr 2015 mit der Verabschiedung der Jahresrechnung und die Verabschiedung des Haushaltsplans für 2017.

Im Jahr 2015 hat die BG ETEM rund 9,6 Millionen Euro weniger ausgegeben als im Jahr zuvor. Die Geschäftsführung begründete die stabile Kostensituation mit der insgesamt guten Wirtschaftslage und dem hohen Sicherheitsniveau in den Mitgliedsbetrieben. So sank die Zahl der Arbeitsunfälle um 3,2 Prozent auf rund 56.000 Unfälle. Leicht gestiegen sind 2015 die meldepflich-

tigen Unfälle auf dem Arbeitsweg mit 0,3 Prozent. Die Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit stiegen um 9,4 Prozent, da zwischenzeitlich vier neue Berufskrankheiten anerkannt wurden. Die Verwaltungskosten sanken erneut um 1,7 Prozent.

Der Haushaltsplan für das Jahr 2017 sieht Ausgaben in Höhe von rund 1,415 Milliarden Euro vor. Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen sowie Renten, Verletztengeld und medizinische Heilbehandlungen schlagen allein mit knapp 895 Millionen Euro zu Buche. Geplant sind Investitionen von rund 123 Millionen Euro für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in den Mitgliedsunternehmen. Die Verwaltungskosten sind mit 102 Millionen Euro veranschlagt. Insgesamt weist der Haushaltsplan eine Steigerung von

2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr aus. Ursache dafür sind die von der Bundesregierung beschlossenen Rentenerhöhungen von 4,25 Prozent im Westen und 5,95 Prozent im Osten und auch die steigenden Tarifabschlüsse in den ETEM-Branchen, die zu höheren Renten- und Verletztengeldzahlungen führen. Die Mitgliedsbeiträge sollen dabei auf dem erreichten niedrigen Niveau stabil bleiben. Voraussetzung dafür ist die Fortsetzung der guten Präventionsarbeit in den Unternehmen mit weiterhin niedrigen Unfallzahlen.



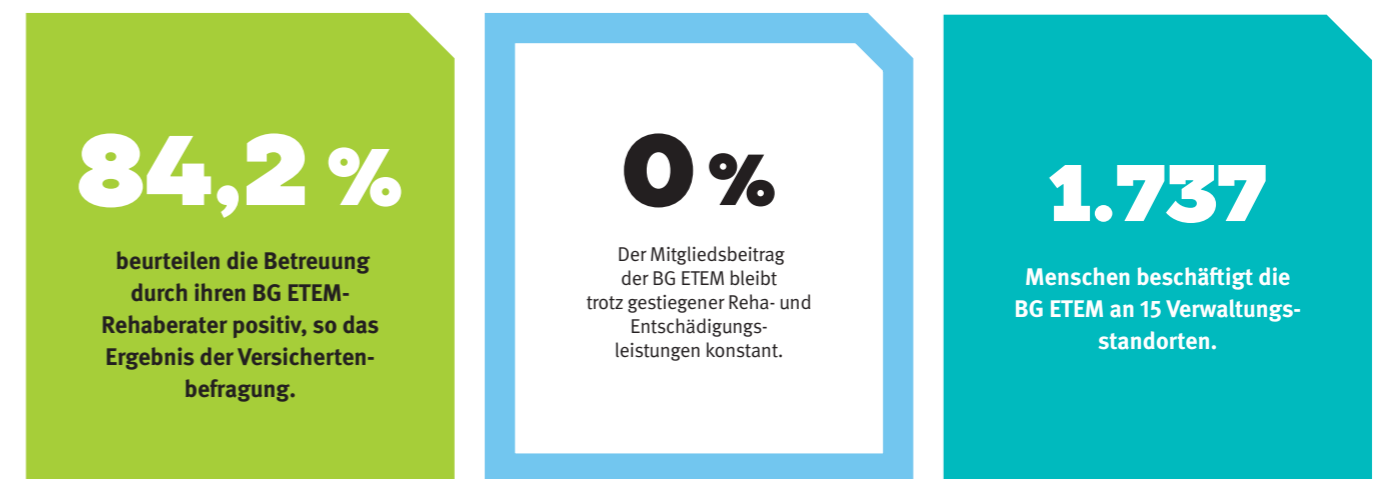
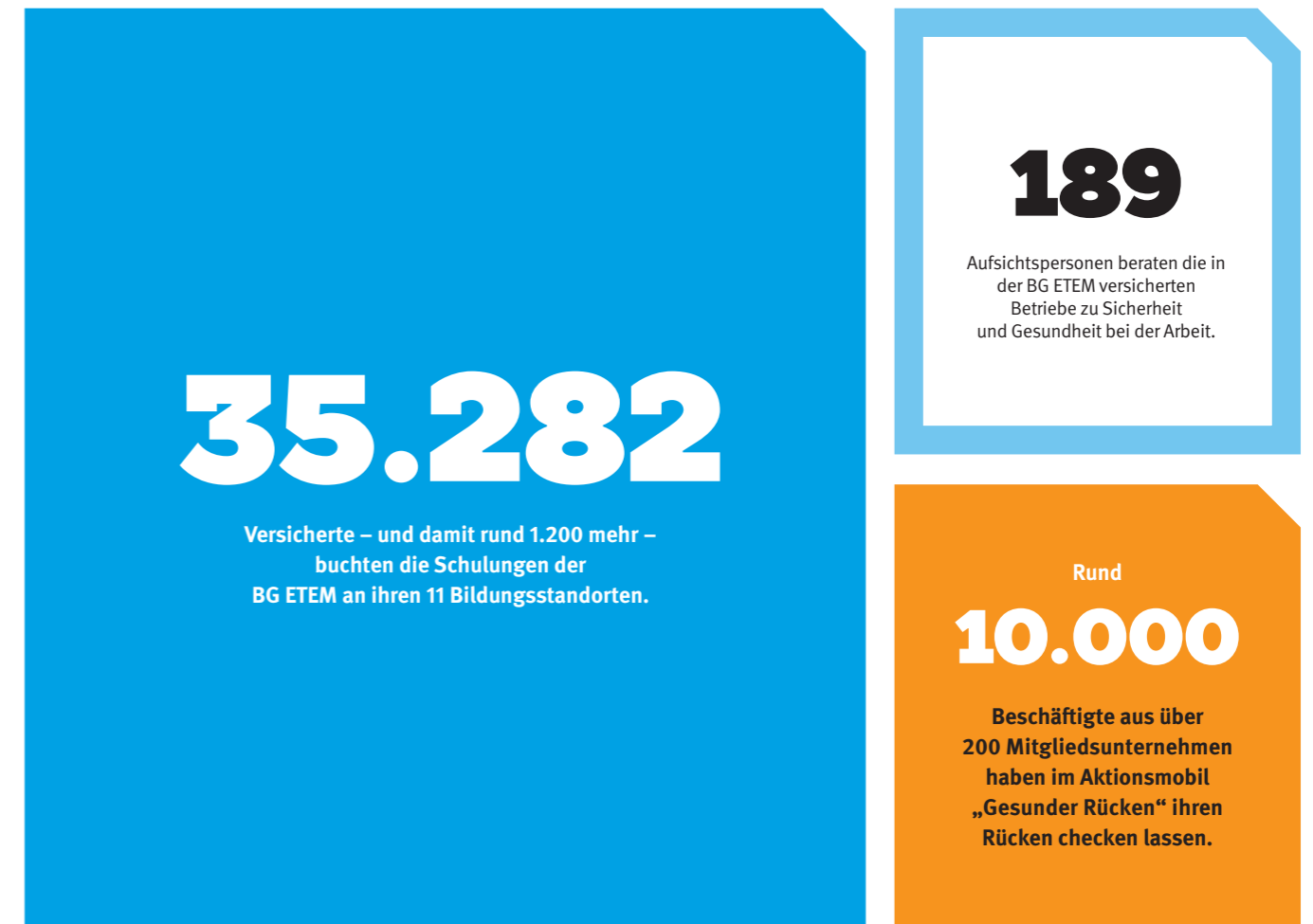
Erfreulich für die Mitgliedsunternehmen: Der Durchschnittsbeitrag pro 100 Euro Lohnsumme sank von 0,910 auf 0,787 – eine Beitragssenkung um 13,52 Prozent.

Die Entwicklung auf der Kostenseite blieb moderat. Im Jahr 2011 betragen die Ausgaben für Reha und Entschädigung, Prävention und Erste Hilfe, Verwaltungs- und Verfahrenskosten sowie Vermögensaufwendungen rund 1.336,06 Millionen Euro, sechs Jahre später sind es 1.365,82 Millionen Euro. Die Verwaltungskosten stiegen im gleichen Zeitraum moderat auf 91,77 Millionen Euro (2011: 83,25 Millionen Euro).

NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE SELBST- VERWALTUNG

War die 11. Wahlperiode sehr stark geprägt vom organisatorischen Zusammenwachsen der ehemaligen Branchenberufsgenossenschaften zur neuen BG ETEM, so steht die Selbstverwaltung der kommenden 12. Wahlperiode vor mehr konzeptionellen Herausforderungen.

Es gilt, die Prävention an die sich rasant ändernde Industrie- und Arbeitswelt anzupassen. Auf dem XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2014 in Frankfurt wurden neue Impulse für eine nachhaltige Prävention entwickelt: Vision Zero – eine Arbeitswelt ohne schwere Unfälle und lebenslange Beeinträchtigung war die erklärte Leitidee für eine neue, globale Präventionskultur. Mit der neuen Wahlperiode starten die Berufsgenossenschaften eine neue langfristig angelegte Kampagne, in deren Mittelpunkt diese neue Kultur der Prävention steht. Prävention soll auf allen Handlungsebenen der Unternehmen an Bedeutung gewinnen – nur ein erstes Arbeitsfeld, das auf der Agenda der 12. Wahlperiode stehen wird. \



AUF DER HUT

Die überwiegend mittelständisch geprägten Unternehmen der BG ETEM sind in sehr unterschiedlichen Branchen zu Hause und repräsentieren ein weites Spektrum der deutschen Wirtschaft. Die Einschätzung der konjunkturellen Entwicklung fällt, je nach Fokus, sehr unterschiedlich aus – verständlich, denn Unsicherheiten und Herausforderungen für die Unternehmen sind groß. Die Journalistin Vera von Keller hat bei den Branchenverbänden nachgefragt.



inerseits sind deutsche Unternehmen auf der Hut: Die globale Wirtschaftsleistung wuchs 2016 mit weniger als vier Prozent unterdurchschnittlich, protektionistische Tendenzen einzelner Länder nehmen zu. Der Brexit ist zwar beschlossene Sache, aber wie sich der Ausstieg Großbritanniens konkret auf Handel und Wirtschaftsbeziehungen auswirken wird, ist noch offen. Auch die möglichen Folgen der Trump-Wahl in den USA bieten nach wie vor reichlich Raum für Spekulationen. Hinzu kommen wirtschaftspolitische Unwägbarkeiten in China und der Türkei, Sorgen um die weltweite Ölpreisentwicklung und ungelöste Probleme im europäischen Bankensektor.

Andererseits können gerade mittelständische Unternehmen aufatmen: Die konjunkturelle Lage in Deutschland war laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2016 durch ein solides und stetiges Wirtschaftswachstum gekennzeichnet – insgesamt plus 1,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Grund dafür waren vor allem positive Impulse aus dem Inland. Der Staat erhöhte seine Konsumausgaben, die privaten Konsumausgaben stiegen ebenfalls und es wurde wieder mehr investiert. Die außenwirtschaftliche Entwicklung bremste dagegen das Wachstum: Preisbereinigt wurden 3,3 Prozent mehr Waren und Dienstleistungen exportiert als vor einem Jahr. Die Importe stiegen im selben Zeitraum um satte 4,5 Prozent an.

BRANCHEN-KONJUNKTUREN ENTWICKELN SICH UNTERSCHIEDLICH

„Angesichts dieses von großer Unsicherheit geprägten Konjunkturbildes hat sich die deutsche Elektroindustrie 2016 durchaus behauptet“, gibt sich Dr. Andreas Gontermann, Chefvolkswirt beim Zentralverband der deutschen Elektroindustrie (ZVEI), nervenstark. Im Zeitraum von Januar bis November letzten Jahres stieg die um Preiseffekte bereinigte Produktion der Branche etwas stärker als erwartet um 1,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Im gesamten Jahr 2016 belief sich der Branchenumsatz auf 179 Milliarden Euro. Das sind rund eine Milliarde mehr als 2015 – zum angepeilten 2008er-Höchstwert fehlen allerdings immer noch drei Milliarden Euro.

Wichtiges Schwungrad der heimischen Elektroindustrie, immerhin der zweitgrößte industrielle Arbeitgeber (849.000 Beschäftigte) hierzulande, waren in 2016 die überdurchschnittlichen Bruttoanlageinvestitionen. Sie stiegen geschätzt um acht Prozent auf 6,2 Milliarden Euro. Zum Vergleich: In der Gesamtwirtschaft fiel der Zuwachs mit rund drei Prozent deutlich geringer aus. Noch wichtiger als diese Investitionen in zukunftsweisende Anlagen, Ausrüstungen und Gebäude waren die enormen Anstrengungen bei Forschung und Entwicklung (16,2 Milliarden Euro).

Als Konsequenz daraus erreichte der Beschäftigtenstand den höchsten Wert seit sieben Jahren. Mehr als ein Fünftel der Belegschaft sind Ingenieure, weitere drei Fünftel Fachkräfte. Die Branche ist innovativ wie kaum eine andere – über 96.000 Beschäftigte arbeiten im Bereich Forschung und Entwicklung. Damit arbeitet fast jeder dritte Forscher und Entwickler im verarbeitenden Gewerbe hierzulande in der Elektroindustrie. Entscheidendes Konjunkturbarometer für die deutsche Elektroindustrie sind die Exporte, denn heimische Innovationen werden traditionell weltweit verkauft. Hier feierte die Branche 2016 das dritte Rekordjahr in Folge. Von Januar bis November nahmen die gesamten Branchenausfuhren um vier Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 166,5 Milliarden Euro zu. Bis einschließlich Dezember dürften sie auf gut 181 Milliarden Euro gewachsen sein. Damit steht die Elektroindustrie für ein Siebtel aller deutschen Ausfuhren.

Auch der Arbeitgeberverband Gesamtmetall gab sich verhalten optimistisch. Nach einem durchschnitt- ➔

lichen Wachstum im Jahr 2015 von 0,6 Prozent war die Metall- und Elektroindustrie-Produktion 2016 um gut 1,6 Prozent gestiegen. Die erfreuliche Folge waren etwa 30.000 zusätzliche Arbeitsplätze im Jahresverlauf 2016. Auch zu Jahresbeginn lag die Kapazitätsauslastung weiter über dem langjährigen Durchschnitt. Allerdings bleiben die Konjunktursignale uneinheitlich. Der Auftragseingang war zu Jahresbeginn 2017 deutlich eingebrochen. Und das Umfeld bleibt schwierig: Die inländische Konsumkonjunktur geht zum großen Teil an M+E vorbei und ein Aufschwung im Exportgeschäft muss sich erst noch bestätigen.

DRUCKINDUSTRIE KONSOLIDIERT WEITER

Die Druckindustrie hat in ihrem angespannten Marktumfeld noch deutlich mehr zu kämpfen. Sie ist stark werbeabhängig und befindet sich deshalb weiterhin in einer Konsolidierungsphase. Die Anzahl der Betriebe ist, ebenso wie die Zahl der Beschäftigten, bis Mitte 2016 um 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken. Allerdings konnte der Branchenumsatz seit 2009 zwischen 20 und 21 Milliarden Euro gehalten werden, was eine steigende Umsatzproduktivität andeutet. Printzeugnisse waren mit einem Anteil von rund 56 Prozent an den deutschlandweiten Nettowerbeeinnahmen unverändert die wichtigsten Werbemedienträger. 2016 stiegen die Bruttowerbeausgaben für Print zum dritten Mal in Folge: 10,5 Milliarden Euro wurden investiert – ein Zuwachs von 2,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Seit 2013 ist der Wert um fast 400 Millionen Euro gestiegen. Die vermeintliche Konkurrenz zwischen Print und Online entwickelt sich zu einer Koexistenz: Onlinehändler entdecken für sich die Qualität von Katalogen und füllen die Auftragsbücher von Verpackungsdruckern. Onlinedruckereien positionieren sich mit großem Erfolg im Netz.

FEINMECHANIK POSITIV GESTIMMT

SPECTARIS, der Verband der Hightech-Industrie, vertritt Unternehmen aus der Feinmechanik wie Medizintechnik, Optische Technologien, Analysen-, Bio- und Labortechnik sowie der Augenoptischen Industrie, die alle sehr positive Umsatzentwicklungen aufweisen. 2016 erzielten die Branchen einen Gesamtumsatz von 63,3 Milliarden Euro, ein Plus von fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Deutliche Erfolge konnten dabei sowohl im Inland als auch beim Export erreicht werden. Der Inlandsumsatz lag bei 24,1 Milliarden Euro. Der Auslandsumsatz betrug sogar 39,2 Milliarden Euro, was einer Exportquote von 62 Prozent entsprach. Während im Nahen Osten Umsatzeinbrüche von rund neun Prozent zu verkraften waren, entwickelten sich die Geschäftsbeziehungen zu Vietnam sehr vielversprechend. Hier besteht großer technischer Nachholbedarf, und deutsche Unternehmen genießen einen guten Ruf. Die deutschen Ausfuhren der Branche nach Vietnam stiegen 2016 um

zwölf Prozent gegenüber 2015. Die Anzahl der Mitarbeiter in den rund 2.400 Produktionsbetrieben (mit jeweils mindestens 20 Mitarbeitern) stieg um 3,3 Prozent auf 295.000 Beschäftigte.

TEXTIL- UND MODEINDUSTRIE – SPITZE IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Die deutsche Textil- und Modeindustrie blickt zufrieden auf das Jahr 2016 zurück. Die Bekleidungsindustrie konnte die schmerzlichen Einbußen der vergangenen Jahre im Russlandgeschäft kompensieren, sodass unter dem Strich wieder ein Plus von 1,4 Prozent zu verzeichnen war. Der Gesamtumsatz der Branche wuchs im vergangenen Jahr minimal um 0,2 Prozent im Vergleich zu 2015 und belegt damit – einschließlich Schuh- und Lederwarenindustrie – mit rund 32 Milliarden Euro den Spitzenplatz im europäischen Vergleich. Für 2017 prognostiziert der Gesamtverband textil+mode sogar ein Umsatzwachstum von 1,7 Prozent.

„Stärkste Segmente sind vor allem Vliesstoffe sowie technische Textilien für Anwendungen in der Medizintechnik, Automobilindustrie, Luft- und Raumfahrt sowie Bautechnik“, sagt Ingeborg Neumann, Präsidentin des Gesamtverbands der deutschen Textil- und Modeindustrie. Doch nicht nur hier sind deutsche Unternehmen weltweit führend. Ganz neue Märkte mit großem Potenzial erschließen Smart Textiles. Sie integrieren Elektronik in Textilien und bieten so zukunftsweisende Anwendungen in verschiedensten Bereichen: Sensorische Schuhsohlen sammeln beim Gehen Daten für orthopädische Diagnosen. Carbonfasern am Windrad melden selbstständig, wann der Rotor gewartet werden muss, und Jacken mit integriertem Navigationssystem am Ärmel können das Smartphone ergänzen.

All diese Innovationen sind rund um den Globus gut zu verkaufen. So stiegen die Textil- und Modeexporte insgesamt um 1,2 Prozent. Das Exportvolumen lag 2016 auf dem Rekordniveau von 26,6 Milliarden Euro.

Als Handicap für weiteres Wachstum empfindet die Branche nach wie vor die Stromkosten in Deutschland. Ingeborg Neumann: „Das Kostenmonster EEG ist das größte Hindernis im internationalen Wettbewerb: Wir fordern eine neue Finanzierungsstruktur für erneuerbare Energien.“

SCHWIERIGE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE ENERGIEBRANCHE

Auch die Energiebranche ächzt unter der Energiepolitik der Bundesregierung und befindet sich seit Jahren mitten in einer fundamentalen Umstrukturierung. Ende Dezember 2016 gab es in den Wirtschaftsbereichen Energie- und Wasserversorgung in Deutschland knapp



2.400 Betriebe (239.000 Beschäftigte) mit mindestens 20 Beschäftigten. Laut Statistischem Bundesamt waren das 7,7 Prozent mehr Unternehmen als im Dezember 2015. Die höchsten Zuwächse bei der Anzahl der Betriebe gab es in der Elektrizitäts- (+11,8 Prozent) und in der Gasversorgung (+6,4 Prozent). Hauptgrund war, dass beispielsweise Energiehändler vom Dienstleistungssektor in den Energiesektor wechselten.

Der veränderte wirtschaftspolitische Rahmen erschwerte Betriebs- und Investitionsbedingungen vor allem für konventionelle Energieerzeuger. Sinkende Margen am Großhandelsmarkt verhaselten Stromproduzenten die Bilanzen. Für Aufbruchstimmung sorgen in der Branche neue Chancen, die sich durch Digitalisierung, Smart-Grid-Lösungen oder Elektromobilität ergeben können.

Die Zusammensetzung unseres Stroms verändert sich kontinuierlich: Die Stromerzeugung aus Kernkraft und Kohle sinkt. In den mit Braun- und Steinkohle betriebenen Kraftwerken wurden 2016 nach vorläufigen Berechnungen des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) 12,2 Terawattstunden (TWh) weniger Strom erzeugt. Ihr Anteil am Erzeugungsmix betrug damit 2016 voraussichtlich rund 40 Prozent. Bei der Kernenergie betrug der Rückgang 6,9 TWh (13 Prozent). Deutlich mehr Strom wurde hingegen in Gaskraftwerken produziert: Hier betrug das Plus gegenüber dem Vorjahr 16,5 TWh. Erdgas kommt damit auf einen Anteil von

zwölf Prozent am Stromerzeugungsmix. „Dies zeigt noch einmal deutlich, dass Erdgas ein unverzichtbarer Bestandteil des zukünftigen Energiesystems ist“, sagte Stefan Kapferer, Vorsitzender der BDEW-Hauptgeschäftsführung. Mit Blick auf die erneuerbaren Energien sagte Kapferer: „Es ist erfreulich, dass die erneuerbaren Energien weiter an Bedeutung für den deutschen Strommix gewinnen.“ Damit werde aber auch klar, dass sich die regenerativen Energien zunehmend dem Wettbewerb stellen müssen. Mit der EEG-Novelle 2017 sei ein erster, sehr wichtiger Schritt gemacht.

Im vergangenen Jahr gab es einen leichten Rückgang des Bruttoinlandsstromverbrauchs um 0,4 Prozent: Deutschland hat bis Ende 2016 voraussichtlich 592,7 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom verbraucht (2015: 595,1 Milliarden kWh). Bereits seit 2011 zeigt sich ein tendenziell rückläufiger Stromverbrauch – trotz positiver Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts. Zu den wesentlichen Gründen gehören beispielsweise steigende Energieeffizienz sowohl von Haushaltsgeräten und der Beleuchtung als auch von industriellen Prozessen. Strom hat zudem in den vergangenen Jahren Marktanteile im Wärmemarkt verloren – zugunsten von Erdgas und erneuerbaren Energien.

EUROPA IST UNVERZICHTBAR

Der Europäische Binnenmarkt ist für die Branchen der BG ETEM gelebter Alltag, auf den die Unternehmen →

„Europa hat nicht nur seinen Preis, sondern auch einen Wert, und das sollten wir bei aller Kritik nie vergessen.“

Dr. Rainer Dulger, Präsident Arbeitgeberverband Gesamtmetall

nicht verzichten möchten. „Der ZVEI sowie die Industrie insgesamt setzen auf die Europäische Union“, sagt Dr. Klaus Mittelbach, Vorsitzender der ZVEI-Geschäftsführung.

Rund zwei Drittel der gesamten Branchenexporte bleiben in Europa, die Hälfte davon im Euroraum. „Europa ist sicherlich nicht perfekt und hat viele Probleme zu lösen, aber es ist das größte Friedensprojekt der Nachkriegsgeschichte und durch den Binnenmarkt ein Wohlstandsgarant für uns alle“, so Dr. Rainer Dulger, Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, und ergänzt: „Europa hat nicht nur seinen Preis, sondern auch einen Wert, und das sollten wir bei aller Kritik nie vergessen.“

DER BREXIT VERUNSICHERT

„Großbritannien ist der weltweit viertgrößte Abnehmer der deutschen Elektroindustrie“, beschreibt Dr. Andreas Gontermann vom ZVEI die Situation. Die Ausfuhren dorthin beliefen sich von Januar bis November 2016 auf

9,0 Milliarden Euro bzw. rund 5,5 Prozent der gesamten Branchenausfuhren. Allerdings sackte das Wachstum der Elektroexporte nach Großbritannien in den ersten elf Monaten 2016 auf plus 1,3 Prozent, gegenüber plus 9,5 Prozent im Vorjahr. In einzelnen Monaten waren, nicht zuletzt aufgrund der starken Pfund-Abwertung, sogar teils negative Raten zu verzeichnen. Chefvolkswirt Gontermann: „Was hier die weitere Entwicklung anbelangt, so wird alles davon abhängen, wie die künftigen Beziehungen – insbesondere die Handelsbeziehungen – zwischen Großbritannien und der EU aussehen werden.“

Gesamtmetallpräsident Dr. Rainer Dulger unterstreicht: „Großbritannien ist einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands. Allein in den letzten fünf Jahren stiegen die Exporte der M+E-Industrie um knapp 50 Prozent auf fast 56 Milliarden Euro an. Großbritannien ist nach den USA, Frankreich und China unser viertgrößter Exportmarkt.“ Die EU hat für Großbritannien und Deutschland große Vorteile, daher wäre ein Brexit auch für beide ein enormer Schaden. Ein Brexit mit neuen Zöllen, Abgaben und Handelshemmnissen würde unsere Unternehmen spürbar belasten.

Auch für die deutsche Textil- und Modeindustrie ist Großbritannien ein relevanter Markt. Die Unternehmen lieferten 2016 Produkte im Wert von rund 1,4 Milliarden Euro auf die Insel. „Die Folgen des Brexits für unsere Branche lassen sich noch nicht vollständig absehen“, sagt Ulrike Markert, Pressesprecherin beim Gesamtver-

band der deutschen Textil- und Modeindustrie. „Wir brauchen auf jeden Fall langfristig einen freien Warenaustausch zwischen der EU und Großbritannien.“ Eine aktuelle Umfrage unter den Mode- und Textilverbandsmitgliedern habe gezeigt, dass der Brexit für knapp 20 Prozent der Unternehmen ein großes wirtschaftliches Risiko darstellt, im Fall der USA seien es derzeit sogar 40 Prozent der befragten Unternehmen.

USA SOLLEN EXPORTPARTNER BLEIBEN

Verständlich, die USA führten 2016 die Top 10 der Exporthandelspartner der außereuropäischen Länder an. Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie exportierten 2016 Waren im Wert von rund 637 Millionen Euro in die USA.

„Die Vereinigten Staaten sind mit über 100 Milliarden Euro Umsatz der Exportmarkt Nummer eins für die deutsche Metall- und Elektroindustrie“, erläutert Dr. Rainer Dulger. „Es haben viele deutsche Unternehmen in den USA investiert – mit einer Summe von fast 240 Milliarden Euro an Direktinvestitionen. Es sind 400.000 amerikanische Jobs, die von deutschen Unternehmen in Amerika geschaffen wurden. Mit BMW und Mercedes ist die deutsche Industrie auch einer der größten Exporteure von in den USA hergestellten Autos.“

Zwischen Januar und November 2016 wuchsen die Ausfuhren der deutschen Elektroindustrie allerdings gerade mal um moderate 1,6 Prozent auf 14,8 Milliarden Euro – weil der 2015er-Wert bereits stark vom Wechselkurseffekt profitiert hatte. Auf Platz zwei folgte China, wohin in den ersten elf Monaten mit 14,7 Milliarden Euro 7,9 Prozent mehr Exporte abgesetzt wurden als 2015. Die deutsche Elektroindustrie zeigt beispielhaft, wie weit die internationale Arbeitsteilung vorangeschritten ist:

- Zu den 849.000 Beschäftigten im Inland kommen noch einmal 704.000 im Ausland hinzu. Sie erwirtschaften zusätzliche Erlöse von zuletzt 145 Milliarden Euro. Während die Zahl der Inlandsbeschäftigten heute um 34.000 niedriger liegt als im Jahr 2000, hat die Zahl der Auslandsbeschäftigten seitdem um 263.000 zugenommen.
- Mit 45,8 Milliarden Euro steht die deutsche Elektroindustrie für ein Fünftel des gesamten Direktinvestitionsbestandes der deutschen Industrie im Ausland. Die USA sind mit 5,4 Milliarden Euro der zweitgrößte Auslandsstandort – nach China und vor Großbritannien. Umgekehrt: Das Ausland hat 16,4 Milliarden Euro in die Elektrobranche in Deutschland investiert. 2,1 Milliarden Euro hiervon entfallen auf die USA. Sie sind damit der größte ausländische Investor.
- Das Elektrohandelsvolumen zwischen Deutschland und den USA beläuft sich auf 26,4 Milliarden Euro (2015). Es liegt heute um rund ein Drittel höher als vor zehn Jahren.

Die USA sind also in die globalisierte, arbeitsteilige Wirtschaft eingebunden. „Die zurückliegende Hannover Messe hat gezeigt, dass es ein hohes Interesse an Austausch und Kooperation auf beiden Seiten des Atlantiks gibt“, bestätigt Dr. Klaus Mittelbach (ZVEI). Diese Entwicklung scheint unumkehrbar, und das Zeitalter des Merkantilismus ist unwiderruflich vorbei.

POSITIVE KONJUNKTURELLE AUSSICHTEN, ABER GROSSE POLITISCHE UNSICHERHEITEN

Glaubt man den Wirtschaftsweisen, stehen in Deutschland die Zeichen weiter auf konjunkturelle Belebung – trotz weltweiter politischer Unsicherheiten. Die Berater der Bundesregierung vertrauen Europas größter Volkswirtschaft, haben im März ihre Prognose leicht nach oben korrigiert und trauen Deutschland nun ein Wachstum von 1,4 Prozent zu. Getragen werde der Aufschwung unter anderem von der weiterhin guten Lage am Arbeitsmarkt und der erwarteten Beschleunigung der Weltwirtschaft, von der die exportorientierte deutsche Industrie profitiere.

So gibt sich Dr. Klaus Mittelbach (ZVEI) optimistisch: „Unsere Erwartung von 1,5 Prozent Zuwachs bei der preisbereinigten Produktion für 2017 signalisiert, die Elektroindustrie befindet sich weiterhin auf einem Wachstumspfad.“ Gleichzeitig spricht er von Unsicherheiten, „die so groß sind wie selten zuvor“. Großbritannien wolle den „harten Brexit“ einleiten, und die Vereinigten Staaten haben einen neuen Präsidenten. Wie sich beides konkret auf die Branche und den wirtschaftlichen Austausch insgesamt auswirken wird, ist unklar. Alles in allem geht der ZVEI davon aus, dass die preisbereinigte Produktion der deutschen Elektroindustrie 2017 um 1,5 Prozent wachsen wird. Die nominalen Erlöse sollten dabei endlich wieder auf 182 Milliarden Euro – den bisherigen Höchstwert aus 2008 – steigen.

Für die Druckindustrie wird es auch weiterhin darum gehen, die Konsolidierungsphase erfolgreich zu bestreiten und gleichzeitig auch international wettbewerbsfähig zu bleiben. Dazu gehört, Investitionen in und für die Zukunft zu managen. Neue Produkte und neue Märkte erfordern neue Produktionen sowie neue Produktionsprozesse. \





Awet Mehari aus Eritrea absolviert bei der Lapp Kabel das Einstiegsqualifikationsjahr für eine Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer; links: Ausbildungsleiter Thilo Lindner.

„SOLCHE LEBENSWEGE BRINGEN EINE GEWISSE REIFE MIT SICH.“

Die Integration junger Mitarbeiter mit Fluchthintergrund in deutsche Betriebe steht und fällt auch mit ihrem Sicherheitsverhalten. Die Erfahrung aus ersten Projekten lässt darauf schließen, dass das eher kein Problem ist – wenn man ein paar Dinge im Auge behält, wie ein Besuch bei der Lapp Kabel in Stuttgart eindrucksvoll zeigt.

Z

ugegeben: Einen kompletten Vortrag über betriebliche Prävention könnte Awet Mehari wohl noch nicht in der Sprache seiner neuen Heimat halten. Aber wann er in den mechanischen Anlagen einer Tochterfirma der Lapp Gruppe seine Schutzbrille aufsetzen muss, das braucht ihm in diesen Tagen keiner mehr zu erzählen. Die Metallspäne, die ihm bei den Schleif- und Fräsarbeiten auch mal um die Ohren fliegen, sind ja nicht ungefährlich für seine Augen. Deshalb könne er auf die Gläser in keinem

Fall verzichten, erklärt der 23-jährige Qualifikant aus Eritrea schon in passablem Deutsch.

Das gilt ebenso für Mohammad Hazarah, der eine Halle weiter ebenfalls für eine Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer qualifiziert wird. Die Arbeitsschuhe mit den Stahlkappen, Schutzbrille und Handschuhe: alles unerlässlich für den Einsatz in den Abläng- und Bedruckanlagen, die zur Kabelkonfektion gehören.

„Kabelkonfektion“: Ein schwieriges Wort, doch der 20-jährige Afghane spricht es inzwischen fast perfekt aus. Ebenso wie „Schutzkleidung“, „Kopfhörer“ oder „Förderunterricht“: Nach einem halben Jahre in diesen Hallen kein Problem, wie er auf der Stelle demonstrieren kann.

LAPP KABEL SAMMELT POSITIVE ERFAHRUNGEN

Awet und Mohammad: Zwei von Zigttausend jungen Menschen mit Fluchthintergrund, die den langen, brisanten und oft lebensgefährlichen Weg nach Europa gewählt haben. Sie sind längst auch zum Thema geworden auf den Etagen der Führungskräfte, die über den angemessenen Umgang mit ihnen nachdenken und debattieren – nicht zuletzt, was ihre Integration in die Arbeitswelt betrifft. Hier und da sind Unternehmen das Thema bereits sehr konkret angegangen. Wie zum Beispiel in Stuttgart-Vaihingen unter den Dächern der Lapp Gruppe, einer der weltweit führenden Anbieter von Kabeln, Leitungen, Kabelzubehör und Steckverbindungen. Die mittelständische Unternehmensgruppe räumt Geflüchteten seit 2015 Programme und Plätze ein, um sie für den hiesigen Arbeitsmarkt zu qualifizieren.

Zwei solcher Stellen haben derzeit Awet aus Eritrea und Mohammad aus Afghanistan inne. Dazu kommen zehn weitere Neueinsteiger aus Syrien, Iran, Afghanistan, dem Kosovo sowie mehreren afrikanischen Ländern. Einige von ihnen sind erst im Einstiegsqualifikationsjahr (EQJ), das auf die Ausbildung vorbereitet, andere befinden sich schon in der Ausbildung. Doch eines war Thilo Lindner, technischer Ausbildungsleiter der Lapp Gruppe, von vorneherein klar: Dieses Projekt kann nur erfolgreich werden, wenn mit der übrigen Performance auch das Sicherheitsverhalten seiner Schützlinge stimmt. „Wir könnten es gar nicht verantworten, wenn da irgendwas passieren würde“, sagt der Ausbildungsleiter, der sich intensiv für das Programm eingesetzt, ja, es zu seinem Anliegen gemacht hat. „Deshalb sollen sie lieber in kleinen Schritten hineinkommen. Es bringt nix, das auf Teufelkommaus zu probieren.“

EIGENE FLUCHTERFAHRUNG

Der gebürtige Thüringer hat selbst erlebt, wie Flucht sich anfühlt. Am Tag vor Öffnung der deutsch-deutschen Grenze setzte er sich über Prag in die Bundesrepublik ab. Sentimentale Motive waren für seine hartnäckige Überzeugungsarbeit jedoch nicht entscheidend. Lindner ist fest davon überzeugt, dass solche Lebenswege „eine gewisse Reife“ mit sich bringen, die viele Geflüchtete sogar aufmerksamer und entschlossener als andere mache – trotz anfänglicher Hindernisse bei der Verständigung. „Man muss natürlich viel reden, immer wieder vor Ort sein“, sagt er. „Teambetreuer und Qualifikant, beide sind ja aufeinander angewiesen. Am Ende werden alle daran gemessen, wie reibungslos die Produktion läuft.“

Plötzlich Mitarbeiter zu haben, die ständig brav nicken, aber im Grunde kaum etwas verstehen: Das ist vielleicht der größte Vorbehalt, den es in vielen Betrieben diesem Thema gegenüber gibt. Das gilt vor allem für den sensiblen Aspekt der Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz – und dürfte einer der Gründe dafür sein, warum bisher erst sieben Prozent hiesiger Unternehmen Menschen mit Fluchthintergrund beschäftigen. Menschen, die der Statistik zufolge zu 70 Prozent im arbeitsfähigen Alter und zu gut 50 Prozent noch unter 25 Jahre alt sind.

Auch in Vaihingen jubelten nicht gleich alle, als dort 2013 ein 29-jähriger Iraner in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) die Chance auf Qualifikation zum Maschinen- und Anlagenführer erhielt. Doch Wasghar Khorsid, der erste Geflüchtete in den Lapp-Werken, überzeugte durch hohe Motivation, vorbildliches Sozialverhalten und rasche Auffassungsgabe – nicht zuletzt, wenn es um Arbeitssicherheit ging. Außerdem strahlte er mit seiner besonnenen Art auch auf seine jüngeren Azubi-Kollegen positiv aus. Das öffnete im Endeffekt allen Nachfolgenden die Türen, so Lindner, „und dann ging das hier eigentlich Schlag auf Schlag“.

ARBEITSSICHERHEIT UND GESUNDHEITSSCHUTZ RICHTIG VERMITTELN

Es gebe schließlich viele Wege ans Ziel, wie Florian Kraugmann, zuständiger technischer Aufsichtsbeamter der BG ETEM, betont. Gerade bei den Inhalten zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz hänge viel davon ab, wie sie vermittelt werden. Wer Qualifikan- ➔

UNTERSTÜTZUNG UND INFORMATION

Ansprechpersonen in der BG ETEM

Joydeep Mukherjee, Präventionsabteilung
Telefon: 0221 3778-6005, E-Mail: mukherjee.joy@bgetem.de
Britta Reim, Präventionsabteilung
Telefon: 0221 3778-6006, E-Mail: reim.britta@bgetem.de

www.dguv.de/fluechtlinge

Die Webseite der DGUV liefert weiterführende Informationen und Materialien zum Themenbereich. Die Infos vermitteln Arbeitsschutzinhalte in verschiedenen Sprachen bis hin zur Kommunikation auf der Basis von Bildern, Piktogrammen und Filmen. Neben den Angeboten der gesetzlichen Unfallversicherung wird auch auf Angebote zum Beispiel des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR), der Bundesagentur für Arbeit (BA), des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie weiterer Organisationen und Institutionen verlinkt.

www.germanroadsafety.de

Die Website des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) zum Thema „Fahrradsicherheit für Geflüchtete und Zugewanderte“ mit App und kostenfreien Medienangeboten.

ten mit mäßigen Sprachkenntnissen unterweist, tut im Zweifel gut daran, sich das Gesagte wiederholen zu lassen, um Rückkopplung zu haben. Außerdem gibt es inzwischen zahlreiche Unterrichtsmedien, die bevorzugt mit Bildern und Piktogrammen arbeiten – von den Napo-Trickfilmen der DGUV bis zu den interAktiv-Lernmodulen der BG ETEM. Sie würden am zusätzlichen Unterrichtstag im eigenen Ausbildungszentrum immer wieder herangezogen, wenn es neben den Grundlagen in Metall- und Sozialkunde um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz geht, wie Lindner bestätigt.

Das korreliert mit den ersten Erkenntnissen vieler anderer Institutionen und auch der Unfallversicherungsträger. Schon 2008 empfahl eine Studie im Auftrag der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und von fünf UV-Trägern besondere präventive Maßnahmen beim

Einsatz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund. Das betrifft vor allem die sogenannte „vulnerable Gruppe“: niedrig qualifizierte Kräfte mit geringen Sprachkenntnissen, die bei ihrer – oft körperlich schweren – Arbeit häufiger Gefährdungen ausgesetzt sind. Hier kommt der bildgestützten Prävention eine besondere Bedeutung zu. Daneben können laut einer Untersuchung des Instituts für Arbeit und Gesundheit (IAG) Peer-Systeme hilfreich sein, Gruppen aus Mitarbeitern gleicher Herkunft und Sprache, sowie spezielle Schulungen der Sicherheitsfachkräfte und Aufsichtspersonen – „Hilfe für Helfer“, wie es so schön griffig heißt.

Solche Schulungen wie „Interkulturelle Kommunikation mit Geflüchteten“ durchzusetzen, in denen auch mal die soziokulturellen Unterschiede behandelt werden – das war auch für Thilo Lindner nicht so einfach. Die

Fach- und Führungskräfte in den Werken müssen dafür nicht nur freigestellt, sondern auch sensibilisiert werden. Das hat eine Weile gedauert, denn „manche Leiter wollen nur perfekte Menschen haben, wo die Prozesse sofort wie am Schnürchen funktionieren“. Mittlerweile sprechen die gesammelten Erfahrungen allerdings für sich. Bisher konnte fast jeder aus dem EQJ in eine Ausbildung wechseln. Zwei Qualifikanten aus Fluchtländern sagten ihrerseits aus familiären Gründen ab. Ein Dritter aus Syrien war in Fachinformatik so stark, dass er ein Studium aufnehmen konnte.

So etwas spricht sich schnell herum. Inzwischen haben Neugierige aus über 60 Unternehmen, viele Initiativen und auch Baden-Württembergs Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut das Ausbildungszentrum der Lapp Gruppe besucht. Etliche TV- bzw. Zeitungsredaktio-

nen berichteten vor Ort von dem Erfolgsmodell. Alles Wasser auf die Mühlen eines technischen Ausbilders, der sich in seinem pragmatischen Optimismus bestätigt sieht. Denn nicht nur im Ländle hat die Wirtschaft Nachschub in den technischen Berufen bitter nötig. Und mit etwas Geduld und Empathie kann die Integration in die Arbeitswelt gelingen, die die wichtigste Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration der Geflüchteten ist.

Zahlt sich die Investition der Unternehmen in die Integration aus? Je nach Anforderungsgrad können die neuen Mitarbeiter schon nach kurzer Zeit in der Produktion eingesetzt werden, wie Thilo Lindner versichert. Und: „Dass da Geflüchtete was nicht verstanden haben und die Zahl der Arbeitsunfälle nach oben gegangen ist, dem ist hier nicht so. Die sehen ihre Chance und ergreifen sie, während andere sagen: Wir suchen noch.“

„NUR LEICHT ERHÖHTES UNFALLRISIKO FÜR MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND“

Joydeep Mukherjee, Leiter des Stabsreferats Koordination und Migrationsexperte bei der BG ETEM

Herr Mukherjee, Sie sind Ansprechpartner der BG ETEM für Unternehmen mit Fragen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz bei der Beschäftigung von Geflüchteten. Wie sieht das konkret aus?

Joydeep Mukherjee: Ich berate Unternehmen, aber auch Ehrenamtliche bei der Integration von geflüchteten Menschen ins Arbeitsleben – und hierbei speziell zu Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes. Das sind vor allem Fragen zum Versicherungsschutz, etwa der rechtlichen Auswirkungen bei Unterweisungen. Wie kann man sichergehen, dass die Geflüchteten die Unterweisung auch richtig verstanden haben? Welche Hilfsmittel gibt es, die eine Unterweisung erleichtern? Oder ich mache darauf aufmerksam, welche soziokulturellen Hintergründe je nach Herkunftsland zu beachten sind, um mögliche Missverständnisse zu vermeiden.

Welche Anliegen haben die Unternehmen?

Zunächst gab es vorrangig versicherungsrechtliche Anfragen, die an unsere Grundsatz- und Organisationsabteilung gerichtet wurden. Konkrete Beratungsanfragen kamen dann nach und nach. Seit Frühjahr 2016 hat das Ganze dann eine enorme Dynamik bekommen. Typische Anliegen sind beispielsweise: Gibt es Unterstützung seitens der Berufsgenossenschaft und anderer Institutionen, wenn ich geflüchteten Menschen eine Ausbildung



bzw. einen Arbeitsplatz anbiete? Welche Leistungen davon übernimmt die BG? Werden Dolmetscher gestellt, die helfen, Sprachprobleme zu überbrücken?

Und was antworten Sie?

Die BG kann natürlich keinen Dolmetscher bereitstellen und auch nicht die Kosten dafür übernehmen. In erster Linie beraten wir die Unternehmen nach Bedarf bei der Integration der geflüchteten Menschen in das Arbeitsleben. Dabei betreten wir auch immer wieder Neuland. Vieles entwickelt sich jetzt sukzessive – je nach den konkreten Fragen der ehrenamtlich Tätigen und Verantwortlichen aus unseren Mitgliedsunternehmen.

Sind Menschen mit Fluchthintergrund im Betrieb generell stärker gefährdet als andere Beschäftigte?

Bei Verständigungsproblemen grundsätzlich ja, aber das gilt auch für andere Migrantengruppen. Stellen Sie sich eine akute Notfallsituation vor, wenn der Kollege den lauten Zuruf sofort verstehen muss. Oder denken Sie an den Weg zur Arbeit mit den Gefahren im Straßenverkehr.

Gibt es Zahlen, die eine erhöhte Unfallhäufigkeit bei Menschen mit Fluchthintergrund belegen?

Ich kenne keine Zahlen, die auf einen solchen Zusammenhang hindeuten, denn es gibt keine Unfallstatistik speziell für „Geflüchtete“. Insgesamt gehen wir nur von einem leicht erhöhten Unfallrisiko für Beschäftigte mit Migrationshintergrund aus. Dieses Risiko ergibt sich aber nicht per se aus dem Status ‚Geflüchteter‘, sondern beinhaltet eine Kombination aus Faktoren, zu denen die deutschsprachlichen Fähigkeiten der einzelnen Person ebenso gehören wie kulturelle Unterschiede im Sicherheitsverhalten und natürlich der jeweilige Arbeitsplatz.

Von Ihrer Seite also Entwarnung?

Aus den Betrieben erhalten wir jedenfalls keine Hinweise auf mehr Unfälle. Wir haben mal geprüft, wie sich das Unfallaufkommen bei Praktikanten darstellt. Hier ist die Zahl der Arbeitsunfälle – ohne Schulpraktikanten – seit 2013 rückläufig. Wenn die Beschäftigung von Asylbewerbern im Rahmen von Praktika erfolgt, und das ist häufig der Fall, lässt sich eine Zunahme im Unfallgeschehen durch ein erhöhtes Flüchtlingsaufkommen nicht feststellen.

Welche Informationsangebote bietet die BG ETEM ihren Mitgliedsbetrieben?

Man muss nicht zu jedem Themengebiet selbst Medien entwickeln. Zum Themenkomplex Straßenverkehr gibt es beispielsweise vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) hervorragende mehrsprachige Angebote – nicht ausschließlich für Flüchtlinge, sondern auch für Zugewanderte und Multiplikatoren, beispielsweise zum Thema „Fahrradsicherheit für Geflüchtete und Zugewanderte“. Ich empfehle sehr die Webseite der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (www.dguv.de), die speziell für diese Fragen entwickelt wurde. Dort werden zentral alle Informationen und Angebote gesammelt, zum Beispiel Ansprechpartner in Institutionen und Verbänden, Seminare, Medien sowie Infoangebote in unterschiedlichen Sprachen, bildbetonte Medien und so weiter. Die Webseite entwickelt sich dynamisch weiter. Und nicht zuletzt: Unsere technischen Aufsichtsbeamten sind die ersten Ansprechpartner vor Ort und holen bei speziellen Fragen notfalls Rat ein.

ZUR PERSON

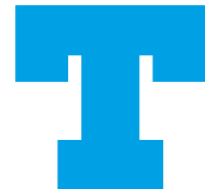
Joydeep Mukherjee kam 1993 zur Berufsgenossenschaft, arbeitete in der Bezirksverwaltung und Mitglieder- und Beitragsabteilung Köln und wechselte 1997 in die Präventionsabteilung. Dort leitet er heute das Stabsreferat Koordination.

WENN DER AUDITOR KOMMT

Die Einführung eines Arbeitsschutz-Management-Systems (AMS) nach normierten Anforderungen ist eine richtungweisende Aufgabe für jeden Betrieb. Sie verleiht der Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit Organisation und verbindliche Strukturen. Experten der BG ETEM nehmen dabei eine unterstützende Rolle ein – von der Vorbereitung übers Auditverfahren bis hin zur Zertifizierung.



Mark Möller und Werner Jasny (Auditoren BG ETEM), Erik Nützmann-Kuske (Betriebsleiter und AMS-Beauftragter), Michael Stensmann (Kuske GmbH), v. l. n. r.



ief im Duisburger Westen haben sie es inzwischen hinter sich. Zum vergangenen August traf bei der Kuske GmbH im Stadtteil Neudorf-Süd die Nachricht ein, dass ihr betriebliches Arbeitsschutz-Management-System (AMS) definitiv abgenommen und zertifiziert worden ist. „Das war ein ziemlich perfekter Tag“, sagt Erik Nützmann-Kuske, er gab ihm samt seinen Mitarbeitern das positiv bestärkende Gefühl, „dass wir da was auf die Reihe gebracht haben“. Zumal die ganze Prozedur einigen Einsatz erfordert hat, wie er erzählt – „deshalb waren wir auch ganz stolz darauf“.

Der waschechte Rheinländer führt ein kleines, feines Unternehmen für industrielle Mess-, Regel- und Steuerungstechnik, dessen Expertise in der Branche in über 40 Jahren stetig gewachsen ist. Diese allein reicht jedoch nicht mehr aus, wenn man in erster Linie größere Hüttenwerke zu seinen Auftraggebern zählt. Dort wird heute nicht nur nach Qualität und Preis der Dienstleis-

tung, sondern auch nach zertifiziertem Arbeitsschutz gefragt. Wer kein AMS nachweisen kann, hat es laut Nützmann-Kuske schwer: „Ohne kommt man da inzwischen gar nicht mehr rein.“

Noch ein Grund mehr, bei der betrieblichen Prävention mit Methode und verbindlichen Strukturen vorzugehen – so wie es dem Leitgedanken jedes AMS für den Arbeits- und Gesundheitsschutz entspricht. Der ganzheitliche Ansatz ist längst ein anerkanntes Erfolgsmodell: Er resultiert nachweislich in niedrigeren Unfallraten bzw. Ausfallzeiten und trägt deutlich zu einem besseren Betriebsklima und gesteigerter Motivation der Beschäftigten bei. In diesem Licht erscheint er inzwischen beinahe alternativlos.

Großen Unternehmen mit einer Vielzahl an Ressourcen fällt es leichter, dabei voranzugehen. Sie integrieren diese Aufgabe in andere Systeme der betrieblichen Steue-

rung – gleichberechtigt mit dem Umwelt- und dem Qualitätsmanagement. Vor allem kleine und mittlere Betriebe brauchen hingegen öfter externe Unterstützung, um Arbeits- und Gesundheitsschutz systemisch zu organisieren. Hier kommen auf Wunsch auch Experten der BG ETEM ins Spiel: als Dozenten zur Schulung von betrieblichen AMS-Beauftragten und internen Auditoren oder als Aufsichtspersonen, die im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit auch das Thema AMS nicht aussparen.

Ansprechpartner bei der BG ETEM ist das Referat AMS, das zur Abteilung Prävention gehört. Hier landete im Frühjahr 2016 auch die Anfrage der Kuske GmbH, die ihren Arbeits- und Gesundheitsschutz strukturierter, mit lizenzierter Qualität aufstellen wollte. Das Referat versorgte die Firma mit allen Informationen dazu, und Betriebsleiter Erik Nützmann-Kuske ließ sich zum AMS-Beauftragten schulen. Ein Prozess, der sich über ein mehrtägiges Seminar in der BG-Bildungsstätte Bad Münstereifel erstreckte.

Danach folgte, was zur Anbahnung und Durchführung eines Audits so alles notwendig ist. Im Betrieb wurden alle relevanten Prozesse in ein umfassendes Sicherheits- und Gesundheitskonzept integriert, um den AMS-Standards gerecht zu werden.

Anschließend überprüfte der Auditor der BG ETEM – in der Regel ist dies die zuständige Aufsichtsperson der BG – anhand des AMS-Verfahrensgrundsatzes, ob in Duisburg nun zertifizierungsfähige Strukturen und Abläufe vorhanden sind. Sonst mache es erfahrungsgemäß wenig Sinn, ins Audit einzusteigen, erklärt Marion Seidel vom BG-Referat: „Wenn das Projekt am Anfang sauber eingetütet wird, läuft es einfach besser.“

Das war stets „ein kooperativer Prozess“, wie Nützmann-Kuske die enge Zusammenarbeit mit den BG-Experten beschreibt: „Sie haben uns in allen Bereichen unterstützt und uns durch die einzelnen Schritte des Verfahrens professionell begleitet.“ Dann wurde das Zertifizierungsverfahren vereinbart.

Laut Vereinbarung muss so ein Audit spätestens innerhalb von zwei Jahren abgeschlossen sein. Im Fall Kuske jedoch ging es deutlich schneller. Zum November konnten die BG-Auditoren Mark Möller und Werner Jasny dem Betriebsleiter das begehrte Zertifikat überreichen. Das war auch für dessen Mitarbeiter ein besonderer Moment, wie jener erinnert: „Die waren von Anfang an eingebunden und haben schnell verstanden, dass es dabei um ihre Gesundheit geht. Darin liegt ja auch eine Wertschätzung für ihre Arbeit.“

Jede dieser Geschichten ist wieder ein bisschen anders, weil sich keine zwei Betriebe völlig gleichen. So gut wie immer aber spüren die Auditoren am Ende, wie die Zer-

tifizierung in allen Richtungen Vertrauen beflügelt. Das deckt sich mit den Ergebnissen einer Studie, die im Auftrag der DGUV vom Dresdner Institut für Arbeit und Gesundheit (IAG) durchgeführt wurde. Demnach versicherten Beschäftigte und Sicherheitsbeauftragte in fast 380 Unternehmen, dass sich der Arbeitsschutz nach der Einführung eines AMS verbessert habe und die Aufmerksamkeit dafür merklich gestiegen sei. Die meisten fühlten sich auch intensiver in präventive Strukturen ihres Betriebs einbezogen.

Es macht also Sinn, den zertifizierten Arbeitsschutz als Führungsaufgabe und Teil der Verantwortung zu begreifen. Das muss nicht zwangsläufig unter Federführung der BG geschehen – auch gewerbliche Anbieter wie DEKRA und TÜV prüfen und siegeln nach den aktuellen Standards, von der DGUV-Norm (311002) über British Standard OHSAS 18001 bis zu SCC. Wenn es ihre Mitgliedsbetriebe wünschen, stellt die BG ETEM indes gern ihr Know-how samt Fachkräften in den betreffenden Unternehmen zur Verfügung – ein bestens bewährter „Service obendrauf“, wie Marion Seidel formuliert.

„Es sind im Endeffekt immer die gleichen Punkte, um die es dabei geht“, weiß sie. „Verantwortlichkeiten, Gefährdungsbeurteilung, Kommunikation – das sind grundsätzliche Dinge bzw. K.-o.-Kriterien, die einfach erfüllt werden müssen.“

Derzeit gibt es etwa 320 laufende AMS-Zertifikate, die von der BG ETEM ausgestellt wurden. Und an Nachfrage herrscht kein Mangel, schon weil die Zertifikate alle drei Jahre zu erneuern sind, was jedoch für die Betriebe in der Zwischenzeit keinen Stillstand in Sachen AMS bedeutet: Sie müssen die Dokumentation laufend anpassen im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung und das System regelmäßig mindestens einmal im Jahr durch interne Audits auf alle Anforderungen hin überprüfen.

Außerdem registriert die BG ETEM in Sachen Fremdfirmen-Management einen gewissen Trend: Größere Unternehmen fragen bei den Kontraktoren immer öfter nach der AMS-Bescheinigung, um ihre eigene Präventionskultur nicht zu gefährden. Das gilt vor allem für die Energiebranche, aber eben nicht nur.

Erik Nützmann-Kuske hat in dieser Hinsicht also in eine sicherere Zukunft investiert – sicherer für seine Mitarbeiter, sicherer für sein Auftragsbuch. Nun kann der „Return on Prevention“ folgen. Was nicht heißen darf, dass sie in Duisburg ab sofort die Füße hochlegen, wie er selbst betont. „Da kann ich die Auditoren zitieren: Das System muss leben, sonst bringt es nichts.“

INDUSTRIE 4.0 – ARBEITEN 4.0 – PRÄVENTION 4.0 SCHÖNE NEUE WELT

D

Die vierte industrielle Revolution verändert unsere Arbeitswelt durchgreifend. Die Digitalisierung, die Globalisierung, der demografische Wandel und eine zunehmende Flexibilisierung stellen die Arbeitswelt und damit auch die Berufsgenossenschaften vor große Herausforderungen. Diese neuen technologischen Entwicklungen, Arbeitsformen und Beschäftigungsverhältnisse bestimmen zunehmend die Arbeitswelt und sind die Vorzeichen eines Trends zu einem Arbeiten 4.0.

Diese weitreichenden Veränderungen bergen neben den Chancen selbstbestimmter und zeitsouveräner Arbeit auch Herausforderungen für die Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten. Beispielsweise wenn die Möglichkeit zur ständigen Erreichbarkeit durch Handy

und Co. ein Abschalten von der Arbeit so weit erschwert, dass die Erholung nicht mehr gelingt. Es ist jetzt die Aufgabe der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung, den Einfluss dieser Entwicklungen nicht nur nachzuvollziehen, sondern gedanklich weiterzugehen und Schutzkonzepte an neue Technologien und Beschäftigungsverhältnisse anzupassen. Die Förderung einer nachhaltigen Präventionskultur in den Betrieben wird als zeitgemäße Fortsetzung früherer Programme gesehen. Damit soll den Unternehmen die Bewältigung des Wandels und die Gestaltung einer menschengerechten Arbeit erleichtert werden.

Drei grundsätzliche Fragen müssen die Berufsgenossenschaften für sich klären:

1. Welche Potenziale hat der technische Wandel, und wie wird er die Arbeitswelt verändern? Stichworte: Interaktion Mensch-Maschine, Digitalisierung und Big Data.
2. Wie wirken sich dominante gesellschaftliche Trends, vom demografischen Wandel bis zu Globalisierung und Wissensbeschleunigung auf die Möglichkeiten einer menschengerechten Arbeitsgestaltung aus?
3. Welchen Beitrag kann die gesetzliche Unfallversicherung leisten, damit Arbeiten 4.0 auch tatsächlich sicher und gesund sein wird? Stichwort: Prävention 4.0.

Wir nähern uns dieser neuen Welt und haben den Arbeitspsychologen der BG ETEM, Dr. Just Miels, dazu befragt. [↗](#)

„Wenn du morgens aufwachst und denkst, dass die Zukunft besser sein wird, ist das ein schöner Tag. Ansonsten ist er es nicht.“

Elon Musk, CEO Tesla und SpaceX

„ICH SEHE DIE FÜHRUNGSKRÄFTE IN DER VERANTWORTUNG“

Dr. Just Miels, Arbeitspsychologe der BG ETEM und Mitglied des DGUV-Fachgremiums zur Kultur der Prävention, zu den neuen Herausforderungen für die Prävention in der Arbeitswelt 4.0.



Herr Dr. Miels, alles spricht von der digitalen Transformation in der Arbeitswelt, Stichwort: Industrie 4.0, die vielen Betrieben erweiterte Konzepte zum Arbeits- und Gesundheitsschutz abverlange. In welcher Verantwortung stehen jetzt die Führung in Unternehmen, aber auch die Unfallversicherungsträger selbst?

JM: Verantwortung ist tatsächlich der entscheidende Punkt. Industrie 4.0 ist das Schlagwort für den Trend zur zunehmenden digitalen Vernetzung von Produkten, Dienstleistungen, Produktions- und Logistiksystemen. Die Arbeit verändert sich gravierend, sodass mit Recht von einer Arbeitswelt 4.0 gesprochen werden kann. Viele Aspekte erhalten einen neuen Stellenwert. Die Stichworte sind unter anderem: neue Technologien und Digitalisierung, zeitliche und räumliche Flexibilisierung, neue Beschäftigungsformen. Es gibt inzwischen viel mehr Möglichkeiten, mobil und flexibel zu arbeiten. Heute bekommen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in manchen Bereichen über WhatsApp mitgeteilt, was sie zu tun haben. Das ist manchmal ihr einziger Kontakt zum Arbeitgeber. Da fragen wir uns als UV-Träger natürlich, wie eine Führungskraft ihre Verantwortung zur menschengerechten Gestaltung der Arbeit überhaupt noch wahrnehmen kann. Wir nehmen das Thema Führung sehr ernst. Es gibt stressinduzierte Erkrankungen, deren Auftreten mit der Art und Weise des Führungsverhaltens korreliert. Das haben Forschungen ergeben. Und da sind

wir als Präventionsexperten in der Verantwortung, auf verschiedenen Ebenen die richtigen Antworten zu finden.

Wo liegen denn die Herausforderungen in der neuen Arbeitswelt, wo doch so vieles flexibler, humaner und weniger unfallträchtig gestaltet sein soll?

JM: Schauen wir uns das Themenfeld Mensch-Maschine-Interaktion an. Einerseits begrüßen wir es, wenn schwere körperliche Arbeit reduziert wird. Andererseits sind noch viele Fragen in Richtung Schnittstellengestaltung offen: der Zusammenhang zwischen dem menschlichen Wunsch nach Kontrolle, dem Aufbau von Vertrauen in das System, den Beanspruchungsfolgen und der Leistung. Wenn eine Maschine unmittelbar mit einem Menschen interagiert, wird automatisch aufgezeichnet, was die Person leistet. Diese vollkommene Transparenz des Mitarbeiters sehen viele kritisch. Oder wir stellen fest, dass in vielen Bereichen auf einmal keine klaren Regeln mehr gelten. Zum Beispiel beim Crowdfunding, wo die Mitarbeiter jeweils für ein Projekt gecastet werden, mitunter über Länder oder sogar Kontinente hinweg. Bei solch entgrenzten Arbeitsbedingungen, die sich in der Globalisierung verschärfen, müssen wir genau hingucken: Wie arbeiten die Beschäftigten da, und wie gut greifen unsere traditionellen Strategien zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz noch? [→](#)

Ein anders Beispiel: Jeder hat mittlerweile rund um die Uhr sein Handy dabei, viele sogar ein Firmengerät. So können sie ständig im Austausch mit ihrem Betrieb sein. Ist das problematisch? Das Thema der ständigen Erreichbarkeit beschäftigt uns. Tatsächlich wissen wir über die neuen Formen der Arbeit aber noch viel zu wenig. Das ist die große Herausforderung für alle UV-Träger: Beispielsweise das Thema Verantwortung so zu platzieren, dass es nicht beim bloßen Appell bleibt, sondern die Entwicklung intelligenter Managementsysteme anregt, die es den Entscheidern erleichtern, gesunde Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Wie werden die Forschung und die wissenschaftlichen Debatten dazu durch die Berufsgenossenschaften begleitet und aufgegriffen?

JM: Der Zusammenhang zwischen bestimmten Belastungskonstellationen und ihren Folgen ist ja relativ gut belegt, auch für den psychischen Bereich. Bei den neuen, mobilen Anforderungen an die Arbeit ist das deutlich komplexer. Wir kommen da häufig in Sphären, wo wir erst noch mit der Wissenschaft in den Dialog eintreten müssen. Wir müssen verstehen, wo unser konkretes Handeln erforderlich ist, beispielsweise beim Thema der Interessierten Selbstgefährdung: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich durch Zielvereinbarungen und eigene Ambitionen selbst stark unter Druck setzen. In einer immer flexibleren Welt ist Erfolg ja oft die einzige zentrale Bindung. Wer erfolgreich ist, wird gesehen und kann mehr bzw. überhaupt verdienen. Daher sind viele bereit, über ihr gesundheitliches Limit zu gehen. Die Erfolgreichsten finden wieder in die Balance, können für sich sorgen oder gehen mal eine Woche zum Runterkommen ins Kloster, weil sie sich das finanziell leisten können. Unterhalb dieser Schwelle aber stehen viele auf der Kippe. Wir glauben, dass gesundheitsgerechte Führung die Antwort ist. Scheinbar gelingt es aber trotz intensiver Bemühungen nur wenigen Unternehmen, diesen Führungsstil nachhaltig zu etablieren.

Die Berufsgenossenschaften setzen jetzt auf eine neue „Kultur der Prävention“. Sie soll anregen, Arbeitssicherheit und Gesundheit in allen Handlungsbereichen eines Unternehmens mitzudenken. Wie gestaltet sich das konkret?

JM: Berufsgenossenschaften und Unfallkassen starten im Oktober mit einer Kampagne zur Kultur der Prävention. Die BG ETEM wird sich im neuen Jahr anschließen. Dabei verfolgen wir das Ziel, dass Sicherheit und Gesundheit als zentrale Werte in Unternehmen und Organisationen erkannt und gelebt werden, von jedem Einzelnen und in allen Lebensbereichen. Durch die Kampagne wollen wir unmittelbar auf die Unternehmenskulturen der Betriebe einwirken. Das sehen wir als einen großen Schritt in Richtung einer Vision Zero, also einer Arbeitswelt ohne schwere und tödliche Unfälle, in der gesundes Arbeiten eine Selbstverständlichkeit ist.

Aber wir brauchen ein Umdenken: Gewöhnlich werden Regelungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz als Reaktion auf ein Ereignis, wie zum Beispiel einen Arbeitsunfall, entwickelt. In einer Präventionskultur, wie wir sie uns vorstellen, ist das jedoch zu spät. Wir möchten, dass Probleme erkannt werden, bevor ein Ereignis eintritt. Ganz im Sinne der Gefährdungsbeurteilung. Das heißt, wir richten den Blick in die Zukunft: weg vom Bekannten auf das Unerwartete. Wir greifen etwa Ideen des „High Reliability Organizing“ auf, also die Fähigkeit auf unerwartete Ereignisse und Bedrohungen professionell zu reagieren, die sicherheitsorientierte Unternehmen fit für den Umgang mit unvorhersehbaren komplexen Situationen machen.

Gibt es bereits erste Ansätze, wie man die bestehende Kultur in den Betrieben positiv in Ihrem Sinne beeinflussen könnte?

JM: Wir nutzen den Kulturbegriff, weil er beschreibt, wie Menschen, die zueinander in einer Kooperationsbeziehung stehen, gemeinsame Werte und Anschauungen teilen. Wir glauben, dass diese nicht unveränderlich sind, sondern durch Erfahrungen auf- und abgebaut werden. Letztlich geht es darum, einen achtsamen Umgang mit sich, den Kollegen und der Umwelt zu etablieren. Erfahrene Mitarbeiter spüren früh, wenn eine Störung sich anbahnt, beispielsweise ein Geräusch oder der Geruch sich verändert. Das können auf einzelne Aspekte ausgelegte Sensoren häufig gar nicht feststellen. So ein Erfahrungswissen kommt leider im Zeitalter der Digitalisierung häufig nicht mehr zum Zug. In einer guten Präventionskultur soll dieser Erfahrungsschatz wieder Teil der gemeinsamen Wahrnehmung werden. Das gelingt nur durch Routinen kollektiver Achtsamkeit, die bewusst eingeübt werden, von jedem Einzelnen und von der gesamten Organisation. Die zentralen Handlungsfelder dabei sind Führung und Fehlerkultur, Kommunikation und Beteiligung, soziales Klima und natürlich die systematische Integration von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in allen Bereichen.

Die gemeinsame Reflexion über konkrete Situationen lässt die Werte zutage treten. Daher wollen wir den aktiven hierarchie- und abteilungsübergreifenden Austausch fördern. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen Lippenbekenntnis und Ernsthaftigkeit. Nur wenn eine Führungskraft auch in schwierigen Situationen beweist, dass für sie Gesundheit und Sicherheit Vorrang gegenüber anderen Zwängen haben, zum Beispiel Kosten- oder Zeitdruck, verdient sie sich das Vertrauen der Beschäftigten. Dabei braucht sie die Rückendeckung seitens der Unternehmensleitung. Langfristig baut sich so eine reife Präventionskultur auf.

Wie wollen Sie die Unternehmen dabei unterstützen?

JM: Wir denken, dass wir die Betriebe dabei unterstützen können, einen solchen Dialogprozess in Gang

zu setzen. Wir werden dafür Überzeugungsarbeit in den Betrieben leisten, Medien anbieten, die den Weg zu einer Kultur der Prävention aufzeigen und Handlungshilfen entwickeln, mit denen innerbetrieblich der Austauschprozess angestoßen werden kann. Wir erwarten nichts weniger, als dass ein Ruck durch die Betriebe geht.

Wie viel Flexibilität und Bereitschaft zur Veränderung kann man überhaupt von einer Belegschaft erwarten, die im Schnitt immer älter wird?

JM: Ich glaube, es ist falsch, älteren Menschen zu unterstellen, sie seien gegen Veränderungen und Innovation. Vielmehr schätzen sie es, ihre Erfahrungen und Routinen nutzen zu können. Sie gehen nicht gern mit jeder Mode mit, sind eher nicht die Trendsetter. Aber man kann sie gewinnen, wenn man sie vor einer anstehenden Veränderung von deren Sinnhaftigkeit überzeugt. Ich bin überzeugt: Alles Neue muss sich an den Menschen orientieren. Wenn sich Umwälzungen immer schneller vollziehen, bis hin zum kontinuierlichen Change, stehen die Betriebe vor der Frage: Wie kann ich das Ganze so gestalten, dass unsere Beschäftigten mitgehen? Das funktioniert nur, wenn die Sinnhaftigkeit deutlich wird. In unserer Präventionskulturkampagne ist das Thema Beteiligung daher von zentraler Bedeutung. Zu Recht, denn Menschen verlernen das Lernen, wenn sie nicht gefordert werden. Manchmal müssen sie sich die Fähigkeit zum Lernen mühsam wieder aneignen. Die Herausforderung liegt darin, passgenaue Angebote für alle Altersgruppen zu finden. Man erleichtert sich die Aufgabe, indem man sie einbindet und fragt: Wie sollen wir das Ziel erreichen? Beteiligung kann ein Schlüssel sein.

Wird das Thema Industrie 4.0 bei der BG ETEM bereits diskutiert?

JM: Dazu ist im letzten Jahr die Arbeitsgruppe Industrie 4.0 gegründet worden. Sie umfasst Experten aus den zentralen Kompetenzbereichen. Das sind zum einen Techniker und Ingenieure aus den Gremien und Normungsausschüssen, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Bereichen, die einen wichtigen Beitrag leisten. Wir sind besonders auf das Wissen und die Erfahrungen aus unseren Mitgliedsbetrieben angewiesen. Darum freuen wir uns, dass einige Vertreter aktiv mitwirken.

Wie werden die Aufsichtspersonen der BG darauf vorbereitet, sich den Fragen der Mitgliedsbetriebe nach den veränderten Arbeitsbedingungen stellen zu können?

JM: Das geht interessanterweise eher in Richtung eines wechselseitigen Austauschs. Viele konkrete Fragen werden von den technischen Aufsichtsbeamten in die Fachgebiete getragen. Und wir recherchieren dann, ob es auf der Basis wissenschaftlicher Evidenz Antworten gibt. Auf diese Weise entstehen die meisten Informationen

und Handlungshilfen. Wir entwickeln gemeinsam neue Ideen, um sie in die Betriebe zu tragen.

Kommen Betriebe Ihrer Ansicht nach überhaupt an der Entwicklung einer Kultur der Prävention vorbei?

JM: Eine Präventionskultur zu etablieren, wird in Zukunft ein Wettbewerbsvorteil sein. Denn nur in einer gesunden Unternehmenskultur können die Beschäftigten den vielfältigen Anforderungen gerecht werden, bleiben über längere Zeit tätig, bauen dabei Kompetenz auf und tragen zur Attraktivität ihres Unternehmens bei. Daran sind mehr oder weniger alle Betriebe interessiert. Präventionskulturentwicklung richtig verstanden ist also immer eine kluge Investition.

Was empfehlen Sie einem Mitgliedsbetrieb, der eine Präventionskultur entwickeln will? Was wären die ersten Schritte, wer sind die wichtigsten Akteure?

JM: Beim Thema Prävention sehe ich in erster Linie die Führungskräfte in der Verantwortung. Das sind die Aufmerksamkeitslenker, auf die wird geachtet. Das heißt, dieser Personenkreis muss geworben werden, für ihn muss der Entwicklungsprozess attraktiv sein. Meine Empfehlung zur Entwicklung der Präventionskultur richtet sich an die Leitung des Betriebes, sich zunächst nach der eigenen Zukunft zu fragen: Was sind die Themen der Zukunft, die sich heute schon abzeichnen. Wo machen wir mit, und welche Trends lassen wir bewusst links liegen? Was sind unsere eigenen Ziele? Wahrscheinlich wird sich herausstellen, dass der Weg in die Zukunft nur mit gesunden, kompetenten Beschäftigten beschritten werden kann. Daraus lässt sich eine Vision ableiten, und die kann durchaus ehrgeizig sein. Der Impuls, engagiert in die richtige Richtung zu gehen, muss von der Unternehmensleitung ausgehen. Nur, wenn das glaubwürdig ist, machen sich die Führungskräfte und die Beschäftigten mit auf den Weg. Ich empfehle, die bereits genannten Handlungsfelder wie Führung und Fehlerkultur, Kommunikation und Beteiligung, soziales Klima und vor allem die systematische Integration von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in allen Unternehmensbereichen auf die Agenda zu setzen.

Herr Dr. Mields, vielen Dank für das Gespräch.

LOHNNACHWEIS WIRD DIGITAL – KLINGT EINFACH, IST ES ABER NICHT!

Die Umstellung des Lohnnachweisverfahrens auf das neue UV-Meldeverfahren zur Beitragsberechnung „Lohnnachweis Digital“ wurde von einer Informationskampagne aller Unfallversicherungsträger begleitet. Dabei wirkte ein Team der BG ETEM federführend in der strategischen Kommunikation des Umstellungsprozesses mit.



Auf einer bestimmten Strecke Menschen mitzunehmen, um sie alle auf das gleiche Ziel auszurichten: Diese Leistung wird heute gleichermaßen von Logistikern wie Kommunikatoren verlangt. So konnte sich ein kleines Team aus den BG ETEM-Abteilungen Mitglieder und Beitrag (MuB) sowie Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit ab Mitte 2016 wie auf einer alten Lokomotive fühlen. Es stand ganz schön unter Dampf bei seiner Mission, federführend für alle UV-Träger eine richtungweisende Umstellung im Meldeverfahren zur gesetzlichen Unfallversicherung anzuschieben. Nur befanden sich dabei nicht einige Hundert Passagiere an Bord. Es galt, die 2,4 Millionen Unternehmen mit Beschäftigten in Deutschland abzuholen und bis zur Zielankunft zu betreuen – plus ungezählte Multiplikatoren wie Fachjournalisten, Wirtschafts- und Steuerberater, Softwareentwickler sowie die Mitarbeiter in den Industrie- und Handelskammern (IHK) und Handwerkskammern, die in diesem Kontext ebenfalls eine tragende Rolle spielen.

„Lohnnachweis Digital“ heißt das neue, elektronische Verfahren, auf dessen Grundlage der Beitrag zur Unfallversicherung künftig erhoben wird. So sieht es das Fünfte Gesetz zur Änderung des Vierten Buches Sozialgesetzbuch (5. SGB IV-ÄndG) vom April 2015 vor, das auch den Fahrplan vorgibt. Für einen Übergangszeitraum von zwei Jahren sollen die bisherige, papiergestützte und die neue, digitale Abgabe der summarischen Lohnnachweise parallel laufen. Ab dem Nachweis für das Beitragsjahr 2018 wird dann ganz auf das digitale Verfahren umgestellt. Der Weg der Daten ist klar definiert: Im Abrechnungssystem der Unternehmen bereits zusammengefasst, werden sie über die DGUV an den zuständigen Versicherungsträger weitergereicht. Im Prinzip also „eine Summenmeldung über den digitalen Meldeweg“,

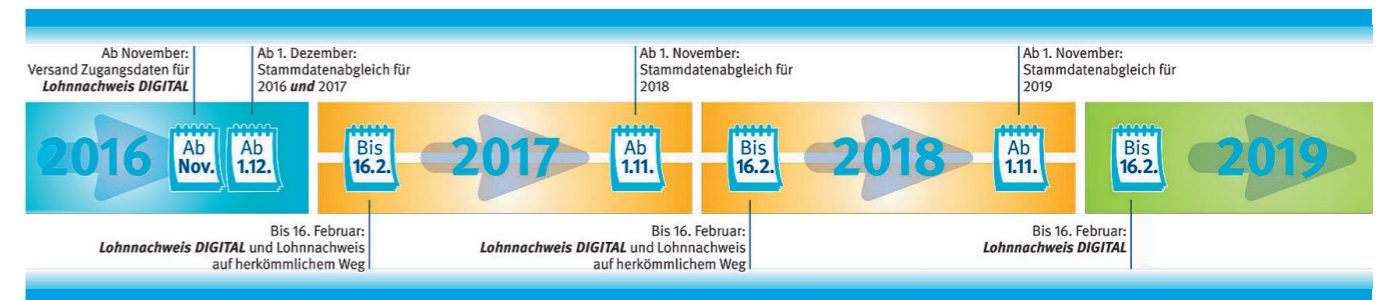
wie Irina Michelsen, Leiterin der MuB-Standorte Köln und Düsseldorf, erläutert.

DIE KOMMUNIKATIONSKAMPAGNE

Was relativ einfach klingt, war allerdings ein konzeptuell gut vorzubereitender Prozess. Einmal auf datentechnischer Ebene, weil die DGUV neue Server mit Schnittstellen zu den Trägern anschaffen und programmieren musste, die solch riesige Datenmengen verarbeiten. Und weil die UV-Träger ihre Fachverfahren entsprechend umzustellen hatten, um die Daten von der DGUV auf dem digitalen Weg übernehmen zu können.

Neben den technischen Belangen galt es, die Umstellung den Mitgliedsunternehmen zu kommunizieren und exakt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erreichen, die mit dem Meldeverfahren zu tun haben. Dazu wurde zum Frühjahr 2016 unter Federführung der BG ETEM das „Teilprojekt Kommunikation und Support des UVMG-Umsetzungsprojekts“ konzipiert, mit Irina Michelsen als verantwortliche Leiterin. In einem Kommunikationsleitfaden wurde für alle UV-Träger eine einheitliche Kommunikationsstrategie entwickelt sowie geeignete Maßnahmen für die Umsetzung vorbereitet. Neben den Unternehmern waren auch Lohnabrechner, Softwarehersteller, Steuer- und Wirtschaftsberater an Bord zu nehmen – lauter Multiplikatoren, ohne deren Einbindung die Umstellung kaum erfolgreich zum Abschluss kommen kann. Nicht zu vergessen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den UV-Trägern selbst, die im engen Kontakt mit ihren Mitgliedsunternehmen stehen und erste Ansprechpartner für diese sind.

In dem strategischen Leitfaden wurden Fahrpläne und Wege fixiert, wann, wie und auf welchen Informations-



kanälen und mit welchen Einzelmaßnahmen die Kampagne alle handelnden Personen erreichen kann – vom Keyvisual der Kampagne über Musteranschreiben für die einzelnen Zielgruppen und Textbausteine für die Fachmedien, Infomedien und Anzeigen bis zu einem dreiminütigen Erklärfilm oder Schulungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Beitragsabteilungen. Die Wegstrecke und der zeitliche Fahrplan für die Aktivitäten des Teilprojekts waren im Sommer 2016 abgesteckt. Das Ziel war es, neben der Information aller Beteiligten, auch für Verständnis zu werben, dass für eine zweijährige Übergangsphase die Arbeit doppelt zu erledigen war – als print- und digitalgestütztes Meldeverfahren. Ein Zwischenziel auf dem Weg war die Anmeldung der Unternehmen beim Stammdatendienst (Dezember 2016).

NOTWENDIGER ZWISCHENSCHRITT: DER ABGLEICH DER STAMMDATEN

Mit dem neuen, digitalen Meldeverfahren musste anfangs ein Abgleich der Stammdaten durchgeführt werden. Er gewährleistet, dass nur vollständige bzw. korrekte Meldungen abgegeben werden. Dazu verschickte die BG ETEM im November bereits Zugangsdaten für den Abruf der Stammdaten an ihre Mitgliedsunternehmen. „So merkten wir sehr bald, wo in einzelnen Betrieben oder etwa bei Steuerberatern noch ‚Hausaufgaben zu machen sind‘“, wie Michelsen erklärt. Der Versand der Zugangsdaten zum Abgleich der Stammdaten wurde bereits im Vorfeld über diverse Mitteilungsblätter und Medien angekündigt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Callcenter wurden für den Hotline-Job qualifiziert und auskunftsfähig gemacht. So meldeten sich beispielsweise viele Steuerberater, die darüber informierten, dass sie von ihren Kunden noch keine Zugangsdaten

erhalten hätten und darum bitten, sie ihnen direkt zu schicken. Auch wenn dies aus Datenschutzgründen nicht möglich war, so konnte man in diesen Fällen direkt mit den Betrieben kommunizieren.

Die Kampagne erreichte bereits ihr erstes Zwischenziel. Auch wenn keiner erwarten konnte, dass die Umstellung auf das digitale Meldeverfahren völlig problemlos verläuft, hatten bis Ende Februar 2017 bereits etwa die Hälfte aller Betriebe der BG ETEM den Abgleich der Stammdaten durchgeführt und den digitalen Lohnnachweis auf den Weg gebracht.

Alles in allem wurde also nicht bloß Dampf erzeugt, wie Irina Michelsen rückblickend feststellt: „Wir haben gut analysiert, die Zielgruppen definiert, unsere Botschaften ausformuliert und die Maßnahmen zielgruppenspezifisch auf die Informationskanäle ausgerichtet. Dadurch sind wir jetzt gut aufgestellt und bleiben weiter dran.“

ES GEHT UM TRANSPARENZ UND ANGSTABBAU

Der Verdacht auf eine Asbestose-Erkrankung kann bei Versicherten Ängste und Fragen auslösen. Damit die Antworten nicht nur von Fachleuten kommen, wurden in einem Pilotprojekt auch Betroffene als Ansprechpartner in Informationsveranstaltungen einbezogen. Ein Gewinn für alle Beteiligten, wie erste Rückmeldungen nahelegen.



erdacht auf BK-Nr. 4103: Wo die so nüchtern abgefasste Diagnose vorläufig gestellt wird, löst sie häufig Angst bei den Betroffenen aus. Kaum ein Krankheitsbild wird mit so vielen, im Zweifel irreführenden Vorstellungen in Verbindung gebracht wie die Asbeststaublunge bzw. die durch Asbeststaub verursachte Erkrankung der Atemwege – nicht zuletzt, weil es gewöhnlich Jahrzehnte dauert, bis erste Symptome auftauchen. In diesem Sinne tut eine intensive, über den Arzttermin hinausgehende Aufklärung not, wie sie von der BG ETEM seit 2008 mit der Asbestose-Sprechstunde angeboten wird. Dabei informieren Mediziner und Fachleute aus Prävention wie Verwaltung etwaige Betroffene über alle relevanten Hintergründe und machen sie ausführlich mit den Vorsorgeprogrammen bekannt. Das hat bis dato schon viel dazu beigetragen, Ängste und Vorbehalte wirksam abzubauen.

LEITIDEE DER UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

Wenn dabei aber auch jene zu Wort kommen, die bereits mit der Krankheit leben, kann das vielen Betroffenen weiterhelfen. Das ist die Idee hinter dem Konzept einer erneuerten Sprechstunde der Unfallversicherungsträger, das von einer Arbeitsgruppe der DGUV und vier Berufsgenossenschaften, darunter die BG ETEM, gemeinsam entwickelt wurde. Sie sollte das Peer-Counseling, also den Einbezug von Menschen aus der gleichen Interessengruppe vorbereiten, um eine Leitidee der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) umzusetzen. Danach sollen Betroffene getreu dem Motto „Nichts über uns ohne uns!“ zu allen sie betreffenden Themen gehört werden.

Erarbeitet wurden nicht nur die Inhalte der neuen Sprechstunde, die für eine zweijährige Pilotphase deutschlandweit für alle Versicherten angeboten und

durchgeführt wurde. Die Arbeitsgruppe stellte auch einen Pool von Referentinnen und Referenten zusammen und sprach gezielt geeignete Betroffene an, die von ihren Erfahrungen im Umgang mit der Krankheit in der Sprechstunde berichten könnten. Kontaktfreudig und empathisch sollten sie sein, dazu souverän und positiv genug, um auch mal Brücken zu bauen. Also ziemlich genau wie Jürgen Becker, der im Herbst 2014 bei einem Workshop in Köln angesprochen wurde und nicht lange zögerte, als Peer zu fungieren. „Ich soll mich doch bloß unterhalten“, begriff er schnell, „das kann ich überall. Mir ist auch egal, wenn da zwanzig Leute vor mir sitzen.“

Auch der einstige Feuerwehrmann aus Jülich im Kreis Düren mochte zuerst kaum glauben, als er vor sechs Jahren seine Diagnose erhielt. Auf einer CT-Aufnahme seiner Lunge sah er die Vernarbungen – und erinnerte sich an seine Ausbildung zum Elektroinstallateur, bei der viele asbesthaltige Nachtspeicheröfen aufzubauen waren. Nur gut, Bescheid zu wissen, findet Becker seither, sowie im Vorsorgeprogramm zu sein – weil sich mit regelmäßigen Untersuchungen am besten abklären lässt, ob daraus nicht etwas Bösartiges wird. „Ein Tumor ist aber eher selten. Da sollte man keine Panik kriegen“, weiß er längst.

Eine gewisse Gelassenheit unter seinen Zuhörern auszulösen, wurde für den Ruheständler „noch mal eine neue Aufgabe, die einen aus dem Sessel hebt“. Dafür reiste er mit Gattin Marika jeweils zum Vorabend der Asbestose-Sprechstunden an, um entspannt aufzuschlagen – in Berlin wie in Braunschweig, in Nürnberg wie in Dresden. So kommt er gut herum – und noch besser rüber. Noch war ja keine Sprechstunde genau wie die andere, resümiert er, „aber anschließend sind alle viel gelöster, das macht mir ungeheuer Freude“. Und:



„Nichts über uns ohne uns!": Peer-Counseling, die aktive Einbeziehung von betroffenen Menschen in die Asbestose-Sprechstunde (Bild links), ist die Umsetzung der Leitidee der UN-Behindertenrechtskonvention, sagt Andreas Scherber, BK-Teamleiter der BG ETEM (Bild rechts, Mitte).

„Es geht darum, wie dir geholfen werden kann und wo du den richtigen Ansprechpartner findest.“

POSITIVE RESONANZ BEI DEN BETROFFENEN

Es habe ein wenig gedauert, bis die beste Möglichkeit gefunden worden war, die Peers optimal in die Abläufe der Veranstaltungen zu integrieren, berichtet Andreas Scherber. Der BK-Teamleiter der BG ETEM in Köln hat sich gerade über das Peer-Counseling viele Gedanken gemacht. Wie über die Idee, Peers während der Sprechstunden durch gezielte Interviews einzuführen. So werden etwaige Schwellenängste auf beiden Seiten bald überwunden, wie Scherber vor Ort immer wieder feststellen konnte.

Bis zum Frühjahr dieses Jahres haben mehr als 30 Veranstaltungen in deutschen Städten stattgefunden. Damit ist die Pilotphase offiziell beendet. Dennoch wird die Sprechstunde mit Peer-Counseling bis zur Auswertung aller Resultate weiter fortgesetzt. „Die Sprechstunden wurden so positiv angenommen – bei stabil bleibender Nachfrage“, begründet Gülcan Miyanyedi, Leiterin der Grundsatz- und Organisationsabteilung der BG ETEM, diesen Schritt. Was dabei erreicht werde, seien schließlich wichtige Ziele: „Es geht in erster Linie um Transparenz, und es geht um Angstabbau, aber vor allem auch um die Einbeziehung von Betroffenen“, sagt Miyanyedi, die das Projekt mitentwickelt hat.

Die Bestätigung dafür kommt von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die mit großer Mehrheit Zustimmung äußern. Sowohl spontan, zum Ende der mehrstündigen Nachmittagsveranstaltungen, als auch in den Fragebögen zum Feedback, die inzwischen ausgewertet wurden. Diese weisen gute bis sehr gute Noten für die Organisation, Atmosphäre und Verständlichkeit der referierten Inhalte aus. Und nicht zuletzt auch für die Peers, die ihre persönlichen Erfahrungen dabei sehr authentisch einbringen.

Jürgen Becker bereitet sich bereits auf seine nächsten Einsätze vor. „Man muss auf die Leute zugehen“, erklärt er, „und es sollte einem nichts zu viel sein. Das Ganze macht absolut Sinn. Für mich ist das eine richtige Aufgabe geworden.“

DGUV VORSORGE: NACHGEHENDE VORSORGE UNTER EINEM DACH

[Gemeinsames Portal zur Organisation und Dokumentation der nachgehenden arbeitsmedizinischen Vorsorge bei der DGUV.](#)

Häufig treten arbeitsbedingte Erkrankungen oder Berufskrankheiten erst lange nach der beruflichen Belastung auf. Der Verordnungsgeber verpflichtet die Arbeitgeber deshalb, für eine angemessene arbeitsmedizinische Vorsorge zu sorgen, die unter bestimmten Umständen auch weit über das Beschäftigungsende hinaus angeboten werden muss. Die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung betreiben daher verschiedene Einrichtungen, um die arbeitsmedizinische Vorsorge von Versicherten nach der Exposition gegenüber Krebs erzeugenden Gefahrstoffen und Einwirkungen auch über das Beschäftigungsende hinaus sicherzustellen. Zu diesen, seit vielen Jahren etablierten Einrichtungen zählen unter anderem die Gesundheitsvorsorge (GVS), der Organisationsdienst für nachgehende Untersuchungen (ODIN) sowie der Arbeitsmedizinische-Sicherheitstechnische Dienst der BG der Bauwirtschaft (ASD BG BAU).

In 2016 wurde die Einrichtung eines gemeinsamen Vorsorgeportals, „DGUV Vorsorge“, beschlossen. Zur Erreichung des Umsetzungsziels wurde eine Projektgruppe aus Vertretern der BG BAU, BG ETEM, BG RCI, VBG, der DGUV sowie von GVS und ODIN eingerichtet. Die Projektgruppe hat 2016 mit den Vorbereitungen für die Umsetzung des ersten Ziels, der Schaffung eines zen-

tralen Meldezugangs für ein gemeinsames Vorsorgeportal, begonnen.

Unter dem Dach von „DGUV Vorsorge“ arbeiten ab 2017 alle Organisationsdienste und Einrichtungen der gesetzlichen Unfallversicherungsträger im Bereich der nachgehenden Vorsorge zusammen. „DGUV Vorsorge“ verfolgt das Ziel, ein den vorhandenen Organisationsdiensten übergeordnetes Vorsorgeportal bereitzustellen, das die bedarfsgerechte Organisation und Dokumentation der jeweiligen nachgehenden Vorsorgen ermöglicht.

Nach einheitlichen Standards und unter bestmöglicher Nutzung von Synergien für die Versicherten, für die →

„Wir richten ein trägerübergreifendes Vorsorgeportal mit einem zentralen Meldezugang ein, das eine nachgehende Vorsorge aus einer Hand möglich macht.“

Alexandra Centmayer, Leiterin der GVS in Augsburg

Low-Dose High-Resolution CT ist eine hochauflösende Diagnosetechnik, die in der nachgehenden Vorsorgeuntersuchung erprobt wird. Sie ermöglicht es, krebsartige Veränderungen in einem frühen Stadium zu erkennen und verbessert die Heilungschancen der Betroffenen.

NACHGEHENDE VORSORGE

Nachgehende Vorsorge ist die arbeitsmedizinische Vorsorge nach Beendigung bestimmter Tätigkeiten, bei denen nach längeren Latenzzeiten Gesundheitsstörungen auftreten können. Anlässe für nachgehende Vorsorge sind zum Beispiel Tätigkeiten mit Exposition gegenüber Krebs erzeugenden oder keimzellmutagenen Stoffen

oder Gemischen der Kategorie 1A oder 1B im Sinne der Gefahrstoffverordnung (≈ 1A oder 1B GHS). Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind nach § 5 Absatz 3 der Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge (ArbMedVV) verpflichtet, ihren Beschäftigten und ehemals Beschäftigten nach Maßgabe des Anhangs zur ArbMedVV nach Beendigung

bestimmter Tätigkeiten, bei denen nach längeren Latenzzeiten Gesundheitsstörungen auftreten können, nachgehende Vorsorge anzubieten. Diese Pflicht wird nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses mit Einwilligung der betroffenen Personen auf den zuständigen gesetzlichen Unfallversicherungsträger übertragen.

GESUNDHEITSVORSORGE (GVS)

Übersicht über den Datenbestand am 31.12.2016

GESAMTZAHL DER ERFASTEN PERSONEN	626.122
a) silikogener Staub	9.356
b) asbestfaserhaltiger Staub	601.134
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	4.332
d) Programm Wismut	11.300
Gesamtzahl der für arbeitsmedizinische Vorsorge vorgemerkten Personen	353.755
a) silikogener Staub	7.604
b) asbestfaserhaltiger Staub	331.328
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	3.523
d) Programm Wismut	11.300
davon für Nachuntersuchungen	
a) silikogener Staub	7.593
b) asbestfaserhaltiger Staub	87.673
c) künstlicher mineralischer Faserstaub	2.125
davon für nachgehende Vorsorge	
a) asbestfaserhaltiger Staub	243.655
b) künstlicher mineralischer Faserstaub	1.398
c) Programm Wismut	11.300

bei den Unfallversicherungsträgern versicherten Unternehmen und Einrichtungen sowie für die Unfallversicherungsträger selbst wird die nachgehende Vorsorge wie „aus einer Hand“ organisiert.

Für die versicherten Unternehmen und Einrichtungen bietet DGUV Vorsorge die Möglichkeit eines zentralen Meldezugangs unabhängig vom Vorsorgeanlass oder der Art früherer Expositionen gegenüber Krebs erzeugenden Gefahrstoffen. Nutzer der Zentralen Expositi-

onsdatenbank (ZED) können, wenn gewünscht, die ZED-Meldung mit der Meldung zur nachgehenden Vorsorge verknüpfen. Für die Versicherten bietet „DGUV Vorsorge“ die Möglichkeit einer optimierten Organisation der Vorsorge, unabhängig vom Vorsorgeanlass, sowie einer qualitätsgesicherten Dokumentation unter Berücksichtigung einheitlicher Datenschutzstandards. \

Weitere Infos

www.dguv-vorsorge.de

Das zentrale Meldeportal für Meldungen durch die Arbeitgeber als Hauptzugangsweg und der Möglichkeit der Meldung durch Versicherte in besonderen Fällen wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2017 zur Verfügung stehen.

DGUV VORSORGE FÜR RUND 500.000 VERSICHERTE

Rund eine halbe Million Versicherte, die während ihrer beruflichen Tätigkeit zum Beispiel gegenüber asbesthaltigem, silikogenem oder künstlichem mineralischem Staub oder anderen Krebs erzeugenden oder keimzellmutagenen Stoffen oder Gemischen exponiert waren, werden von den Organisationsdiensten der gesetzlichen Unfallversicherungsträger für die nachgehende Vorsorge gem. § 5 Absatz 3 ArbMedVV betreut. Auch strahlenexponierte Beschäftigte gemäß Röntgenverordnung (RöV) oder Strahlenschutzverordnung (StrahlSchV) profitieren von diesem Angebot.

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN



Ile zwei Jahre zeichnet die BG ETEM Unternehmen aus, die sich vorbildlich um verletzte Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter kümmern (Rehabilitationspreis) und die in Eigeninitiative Vorbildliches für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz ihrer Beschäftigten leisten (Präventionspreis).

Rehabilitationspreis 2016

Das Unternehmen Global Safety Textiles entwickelt und produziert mit rund 5.000 Beschäftigten Airbags, Airbaggewebe und technische Textilien an Standorten in Deutschland, USA, China, Mexiko, Südafrika, Polen und

Rumänien. Das Unternehmen übernahm Verantwortung, als ihrem Auszubildenden Markus Döbele nach einem schweren Motorradunfall ein Unterschenkel amputiert werden musste. Es setzte alles daran, dass er seine Ausbildung zum Textilmaschinenmechaniker beenden konnte, und ermöglichte ihm anschließend ein Studium zum Textiltechniker, das er erfolgreich abschloss. Markus Döbele arbeitet heute bei Global Safety Textiles. „Besser kann man Inklusion im Unternehmen nicht machen“, lobte Karin Jung, alternierende Vorsitzende der Vertreterversammlung der BG ETEM, die gelebte Inklusion im Unternehmen. →



Rehapreis 2016

Global Safety Textiles GmbH

für gelebte Inklusion bei der Wiedereingliederung eines Auszubildenden nach einem Verkehrsunfall mit schweren körperlichen Folgen. V.l.n.r.: Ewald Stoll, Harald Keller, Karin Jung (Vorsitzende der BG ETEM-Vertreterversammlung), Uwe Zimmermann (Geschäftsführer), Markus Döbele, Christian Schnellbach (alle Global Safety Textiles GmbH)

Präventionspreis 2016

73 Unternehmen bewarben sich mit ihren Ideen um den Präventionspreis 2016, der in jeder der sechs bei der BG ETEM versicherten Branchen vergeben wird und jeweils mit 5.000 Euro dotiert ist. Der Preis wird seit 2008 alle zwei Jahre für vorbildliche Leistungen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz verliehen. Ausgezeichnet wurden 2016 sowohl technische Lösungen als auch Maßnahmen zum Gesundheitsschutz. Bei der Preisverleihung wählte das Publikum anschließend unter den sechs Branchenpreisträgern den IQ-Präventions-

preisträger aus. Die Wahl fiel auf das Druckhaus Mainfranken GmbH aus Greußenheim bei Würzburg. Das Unternehmen konnte das Publikum mit einem selbstproduzierten Präventionsfilm zur Schulung von Staplerfahrern überzeugen. Die Preisverleihung fand am 8. November 2016 im Kölner Schokoladenmuseum statt.



Präventionspreis 2016

1 Branche Feinmechanik
Erbe Elektromedizin GmbH aus Tübingen (Medizintechnik, 600 Beschäftigte) für die Reduzierung der KSS-Belastung der Beschäftigten durch Dämpfe von Kühlschmierstoffen im Bereich der Dreherei.

2 Branche Textil und Mode
Heimbach GmbH & Co. KG aus Düren (Herstellung von Papiermaschinenbespannungen, 500 Beschäftigte) für Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsniveaus und zur Reduzierung körperlicher Belastungen.

3 Branche Elektrohandwerke
EAB – G. Sandow GmbH aus Dessau-Roßlau (Errichtung von Elektro-, Alarm- und Brandmeldeanlagen und Videoüberwachungstechnik, 60 Beschäftigte) für Maßnahmen zur Prävention von Wirbelsäulenerkrankungen.

4 Branche Druck und Papierverarbeitung
Druckhaus Mainfranken GmbH aus

Greußenheim (1.200 Beschäftigte) für ein in Eigenregie produziertes Video über den sicheren Umgang mit Gabelstaplern.

5 Branche Energie- und Wasserwirtschaft
N-ERGIE Service GmbH aus Nürnberg (Energie, 650 Beschäftigte) für die Neuentwicklung einer Einholm-Mastleiter zur Verringerung der Muskel-Skelett-Belastung und zur Verbesserung der Absturzsicherheit bei der Arbeit an Masten.

6 Branche Elektrotechnische Industrie
Eaton Industries GmbH aus Bonn (Entwicklung und Fertigung von elektrischen Industriearüstungen, 600 Beschäftigte) für Maßnahmen zur Erhöhung der Quote bei der Handlaufnutzung in Treppenhäusern.

Mehr Infos:
www.bgetem.de/arbeitssicherheit-gesundheitsschutz/praeventionspreis



Präventionspreis 2018
Jetzt bewerben!
Teilnahmeberechtigt sind alle Mitgliedsbetriebe der BG ETEM. Einsendeschluss: 31. Januar 2018. Teilnahmebedingungen und Bewerbungsunterlagen:
www.bgetem.de – Webcode 12746915

- 42** **1. Mitglieder**
→ Betriebe und Versicherte

- 43** **2. Unfallgeschehen**
→ Arbeitsunfälle
→ Wegeunfälle

- 44** **3. Berufskrankheiten**
→ Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit
→ Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit nach ausgewählten BK-Nummern
→ Entschiedene Berufskrankheiten
→ Asbestkrankungen
→ Berufskrankheiten

- 50** **4. Entschädigungen**
→ Entschädigungsleistungen
→ Entschädigungsleistungen nach Arten
→ Reha- und Entschädigungsleistungen
→ Rentenbestand

- 52** **5. Bilanz**
→ Umlagerechnung
→ Vermögensrechnung

- 55** **6. Schulungen**
→ Seminarstatistik 2016
→ Einsatz der Schulungswagen 2016 in den Regionen

- 56** **7. Gefahrarif für die Betriebe der BG ETEM**
→ Gefahrarifstellen



MITGLIEDER

BETRIEBE UND VERSICHERTE

JAHR	BETRIEBE ¹⁾	VERSICHERTE	LOHNSUMMEN IN MIO. EURO	DURCHSCHNITTS- BEITRAG ²⁾
2012	214.299	3.777.872	115.129	0,895
2013	214.738	3.780.045	116.633	0,850
2014	211.649	3.793.356	119.841	0,807
2015	218.282	3.867.180	121.955	0,787
2016	215.164	3.793.114	124.993	0,787
Veränderung zum Vorjahr	-1%	-2%	2%	0%

1) Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe

2) Durchschnittsbeitrag pro 100 € Lohnsumme (Brutto-Umlage)

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

UNFALLGESCHEHEN

ARBEITSUNFÄLLE

JAHR	MELDEPFL. ARBEITSUNFÄLLE	ARBEITSUNFÄLLE JE 1.000 VOLLARBEITER	ARBEITSUNFÄLLE JE 1.000 VERSICHERTE	ARBEITSUNFÄLLE JE 1 MIO. ARBEITS- STUNDEN	TÖDLICHE ARBEITSUNFÄLLE
2012	61.544	20,5	16,3	13,0	33
2013	59.445	18,9	15,7	12,2	24
2014	57.993	18,4	15,3	11,8	30
2015	56.135	18,3	14,5	11,7	25
2016	56.183	18,4	14,8	11,7	33
Veränderung zum Vorjahr	0,1%	0,8%	2,1%	0,0%	32,0%

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

WEGEUNFÄLLE

JAHR	MELDEPFL. WEGEUNFÄLLE	MELDEPFL. WEGE- UNFÄLLE JE 1.000 VOLLARBEITER	WEGEUNFÄLLE JE 1.000 VERSICHERTE	WEGEUNFÄLLE JE 1 MIO. ARBEITSSTUNDEN	TÖDLICHE WEGEUNFÄLLE
2012	13.230	4,4	3,5	2,8	35
2013	13.293	4,2	3,5	2,7	32
2014	12.635	4,0	3,3	2,6	21
2015	12.669	4,1	3,3	2,6	26
2016	13.018	4,4	3,4	2,8	23
Veränderung zum Vorjahr	2,8%	7,3%	3,0%	7,7%	-11,5%

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

BERUFSKRANKHEITEN

ANZEIGEN AUF VERDACHT EINER BERUFSKRANKHEIT

Jahr	BG ETEM
2012	5.437
2013	5.390
2014	5.354
2015	5.856
2016	5.738
Veränderung zum Vorjahr	-2,0%

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

ANZEIGEN AUF VERDACHT EINER BERUFSKRANKHEIT IM JAHR 2016 NACH AUSGEWÄHLTEN BK-NUMMERN GEM. BKV

BK-Nummer		BG ETEM
2108	LWS, Heben und Tragen	115
2301	Lärmschwerhörigkeit	1.213
4103	Asbestose	482
4104	Asbestbedingter Lungen- oder Kehlkopfkrebs	374
4105	Mesotheliom (Asbest)	195
5101	Hauterkrankung	1.504
	Übrige Erkrankungen	1.855
	Summe	5.738

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

ENTSCHEIDENE BERUFSKRANKHEITEN 2016

Versicherungsrechtliche Entscheidungen	BG ETEM
Berufskrankheiten-Verdacht bestätigt (mit Rente)	497
Berufskrankheiten-Verdacht bestätigt (ohne Rente)	1.217
Berufskrankheiten-Verdacht bestätigt (insgesamt)	1.714
Berufliche Verursachung festgestellt, aber besondere versicherungsrechtlichen Voraussetzungen nicht erfüllt	1.361
Berufskrankheiten-Verdacht nicht bestätigt	3.351
Entschieden insgesamt	6.426

ASBESTERKRANKUNGEN

Jahr	REHA U. ENTSCHÄDIGUNG BEI ASBESTERKRANKUNGEN IN MIO. €	NEUE ASBEST-RENTEN	TÖDLICHE ASBEST-BKEN
2012	85,8	329	181
2013	88,5	313	247
2014	92,6	296	226
2015	94,7	317	162
2016	104,9	315	186
Veränderung zum Vorjahr	10,8%	-0,6%	14,8%

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

BERUFSKRANKHEITEN

BERUFSKRANKHEITEN

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2016	AUFWENDUN- GEN 2016 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
1	Durch chemische Einwirkungen verursachte Krankheiten				
11	Metalle und Metalloide				
1101	Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen	15	–	19	146.676
1102	Erkrankungen durch Quecksilber oder seine Verbindungen	3	–	4	40.875
1103	Erkrankungen durch Chrom oder seine Verbindungen	27	1	38	790.856
1104	Erkrankungen durch Cadmium oder seine Verbindungen	2	–	9	146.518
1105	Erkrankungen durch Mangan oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1106	Erkrankungen durch Thallium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1107	Erkrankungen durch Vanadium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1108	Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen	1	–	5	61.891
1109	Erkrankungen durch Phosphor oder seine anorganischen Verbindungen	–	–	1	2.618
1110	Erkrankungen durch Beryllium oder seine Verbindungen	10	–	14	325.038
	Summe	58	1	90	1.514.472
12	Erstickungsgase				
1201	Erkrankungen durch Kohlenmonoxid	2	–	16	193.943
1202	Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff	3	–	3	33.594
	Summe	5	–	19	227.537
13	Lösemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide) und sonstige chemische Stoffe				
1301	Schleimhautveränderungen, Krebs oder andere Neubildungen der Harnwege durch aromatische Amine	166	12	131	3.042.891
1302	Erkrankungen durch Halogenkohlenwasserstoffe	39	1	101	1.559.696
1303	Erkrankungen durch Benzol oder seine Homologe oder durch Styrol	6	–	82	1.402.758
1304	Erkrankungen durch Nitro- oder Aminoverbindungen des Benzol oder seiner Homologe oder ihre Abkömmlinge	–	–	4	24.115
1305	Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff	–	–	13	70.679
1306	Erkrankungen durch Methylalkohol (Methanol)	–	–	1	8.176
1307	Erkrankungen durch organische Phosphorverbindungen	1	–	1	9.423
1308	Erkrankungen durch Fluor oder seine Verbindungen	3	–	6	43.049
1309	Erkrankungen durch Salpetersäureester	1	–	1	12.322
1310	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylaryloxide	–	–	4	55.820
1311	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylarylsulfide	–	–	–	–
1312	Erkrankungen der Zähne durch Säure	–	–	–	3.776
1313	Hornhautschädigungen des Auges durch Benzochinon	–	–	–	–
1314	Erkrankungen durch para-tertiär-Butylphenol	–	–	–	–
1315	Erkrankungen durch Isocyanate	17	4	46	644.990
1316	Erkrankungen der Leber durch Dimethylformamid	4	–	1	3.908
1317	Polyneuropathie oder Enzephalopathie durch organische Lösungsmittel oder deren Gemische	22	3	25	311.465

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2016	AUFWENDUN- GEN 2016 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
1318	Erkrankung des Blutes, des blutbildenden und des lymphatischen Systems durch Benzol	151	33	137	6.923.319
1319	Kehlkopfkrebs (Larynxkarzinom) durch intensive und mehrjährige Exposition gegenüber schwefelsäurehaltigen Aerosolen	7	–	–	1.318
	Summe	417	53	553	14.117.705
2	Durch physikalische Einwirkungen verursachte Krankheiten				
21	Mechanische Einwirkungen				
2101	Erkrankungen der Sehenscheiden oder des Sehngleitgewebes sowie der Sehnen- oder Muskelansätze, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	71	–	63	652.613
2102	Meniskusschäden nach mehrjährigen andauernden oder häufig wiederkehrenden, die Kniegelenke überdurchschnittlich belastenden Tätigkeiten	52	3	141	1.000.576
2103	Erkrankungen durch Erschütterung bei Arbeit mit Druckluftwerkzeugen oder gleichartig wirkenden Werkzeugen oder Maschinen	18	2	126	1.021.831
2104	Vibrationsbedingte Durchblutungsstörungen an den Händen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	7	–	147	652.166
2105	Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel durch ständigen Druck	24	–	4	48.572
2106	Druckschädigung der Nerven	6	1	12	78.066
2107	Abrissbrüche der Wirbelfortsätze	–	–	2	7.853
2108	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen schwerer Lasten oder durch langjährige Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	115	8	413	2.987.782
2109	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Halswirbelsäule durch langjähriges Tragen schwerer Lasten auf der Schulter, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	27	–	13	100.695
2110	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjährige, vorwiegend vertikale Einwirkung von Ganzkörperschwingungen im Sitzen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	5	–	5	24.174
2111	Erhöhte Zahnabrasionen durch mehrjährige quarzstaubbelastende Tätigkeit	–	–	–	–
2112	Gonarthrose durch eine Tätigkeit im Knien oder vergleichbarer Kniebelastung mit einer kumulativen Einwirkungsdauer während des Arbeitslebens von mindestens 13.000 Stunden und einer Mindesteinwirkungsdauer von insgesamt einer Stunde pro Schicht	63	8	61	801.523
2113	Carpaltunnel-Syndrom (Druckschädigung des Nervus medianus im Carpalunnel) durch wiederholte manuelle Tätigkeiten mit Beugung und Streckung der Handgelenke, durch erhöhten Kraftaufwand der Hände oder durch Hand-Arm-Schwingungen	91	5	6	253.015
2114	Gefäßschädigung der Hand durch stoßartige Krafteinwirkung (Hypothenar-Hammer-Syndrom und Thenar-Hammer-Syndrom)	5	1	2	24.434
	Summe	484	28	995	7.653.300

BERUFSSKRANKHEITEN

BERUFSSKRANKHEITEN

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2016	AUFWENDUN- GEN 2016 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
22	Druckluft				
2201	Erkrankungen durch Arbeit in Druckluft	–	–	4	22.002
23	Lärm				
2301	Lärmschwerhörigkeit	1.213	23	2.096	12.323.338
24	Strahlen				
2401	Grauer Star durch Wärmestrahlung	2	–	2	5.916
2402	Erkrankungen durch ionisierende Strahlen	33	–	126	1.606.384
	Summe	1.248	23	2.228	13.957.640
3	Durch Infektionserreger oder Parasiten verursachte Krankheiten sowie Tropenkrankheiten				
3101	Infektionskrankheiten, wenn der Versicherte im Gesundheitsdienst, in der Wohlfahrtspflege oder in einem Laboratorium tätig oder durch eine andere Tätigkeit der Infektionsgefahr in ähnlichem Maße ausgesetzt war	14	–	127	1.013.015
3102	Von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten	16	1	27	272.177
3103	Wurmkrankheit der Bergleute, verursacht durch Ankylostoma duodenale oder Strongyloides stercoralis	–	–	–	–
3104	Tropenkrankheiten, Fleckfieber	19	2	22	360.304
	Summe	49	3	176	1.645.496
4	Erkrankungen der Atemwege, Lungen, des Rippenfells und Bauchfells				
41	Erkrankungen durch anorganische Stäube				
4101	Quarzstaublungenenerkrankung (Silikose)	45	8	297	3.353.961
4102	Quarzstaublungenenerkrankung in Verbindung mit aktiver Lungentuberkulose (Siliko-Tuberkulose)	1	–	8	106.520
4103	Asbeststaublungenenerkrankung (Asbestose) oder durch Asbeststaub verursachte Erkrankung der Pleura	482	72	872	13.065.453
4104	Lungenkrebs oder Kehlkopfkrebs i.V.m. Asbeststaublungenenerkrankung (Asbestose), i.V.m. durch Asbeststaub verursachter Erkrankung der Pleura oder bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Asbestfaserstaubdosis am Arbeitsplatz von mindestens 25 Faserjahren	374	79	1.340	33.001.921
4105	Durch Asbest verursachtes Mesotheliom des Rippenfells, des Bauchfells oder des Pericards	195	164	2.355	60.849.581
4106	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Aluminium oder seine Verbindungen	4	–	3	32.626
4107	Erkrankungen an Lungenfibrose durch Metallstäube bei der Herstellung oder Verarbeitung von Hartmetallen	9	–	7	91.568
4108	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Thomasmehl (Thomasphosphat)	–	–	–	–
4109	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Nickel oder seine Verbindungen	5	3	19	464.870
4110	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Kokereirohgase	6	1	36	760.474
4111	Chronisch obstruktive Bronchitis oder Emphysem von Bergleuten unter Tage im Steinkohlebergbau bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von in der Regel 100 Feinstaubjahren [(mg/m ³) x Jahre]	1	1	4	58.327
4112	Lungenkrebs durch die Einwirkung von kristallinem Siliziumdioxid (SiO ₂) bei nachgewiesener Quarzstaublungenenerkrankung (Silikose oder Siliko-Tuberkulose)	6	3	12	437.920

BG ETEM		VERDACHTS- ANZEIGEN*	NEUE BK- RENTEN	LAUFENDE BK-RENTEN** AM 31.12.2016	AUFWENDUN- GEN 2016 IN €
LFD. NR.	ART DER ERKRANKUNG				
4113	Lungenkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von mindestens 100 Benzo[a]pyren-Jahren	10	1	1	59.391
4114	Lungenkrebs durch das Zusammenwirken von Asbestfaserstaub und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis, die einer Verursachungswahrscheinlichkeit von mindestens 50 Prozent entspricht	3	1	7	139.800
4115	Lungenfibrose durch extreme und langjährige Einwirkung von Schweißrauchen und Schweißgasen (Siderofibrose)	5	–	2	78.877
	Summe	1.146	333	4.963	112.501.289
42	Erkrankungen durch organische Stäube				
4201	Exogen-allergische Alveolitis	18	1	30	532.917
4202	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Rohbaumwolle, Rohflachs und Rohhanfstaub (Byssonose)	3	–	12	346.726
4203	Adenokarzinome der Nasenhaupt- und -nebenhöhlen durch Stäube von Eichen- oder Buchenholz	5	2	15	224.449
	Summe	26	3	57	1.104.092
43	Obstruktive Atemwegserkrankungen				
4301	Durch allergisierende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	82	1	227	2.454.334
4302	Durch chemisch-irritativ oder toxisch wirkende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	171	17	400	5.800.307
	Summe	253	18	627	8.254.641
5	Hautkrankheiten				
5101	Schwere oder wiederholt rückfällige Hauterkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	1.504	11	1.128	10.176.648
5102	Hautkrebs oder zur Krebsbildung neigende Hautveränderung durch Ruß, Rohparaffin, Teer, Anthrazen, Pech oder ähnliche Stoffe	15	2	12	182.197
5103	Plattenepithelkarzinome oder multiple aktinische Keratosen der Haut durch natürliche UV-Strahlung	416	22	30	771.410
	Summe	1.935	35	1.170	11.130.255
6	Krankheiten sonstiger Ursachen				
6101	Augenzittern der Bergleute	–	–	–	–
9900	Sonstige Anzeigen und Erkrankungen nach § 9 Abs. 2 SGB VII	117	–	131	1.096.990
	Summe	117	–	131	1.096.990
	Insgesamt	5.738	497	11.009	173.203.417

* Einschließlich der Meldungen nach § 3 BKV und DDR-Altostrenten
** Ist entfallen

ENTSCHÄDIGUNGEN

REHA- UND ENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN IN €*

BG ETEM	2016
Rentenleistungen	532.019.252
Heilbehandlungskosten	250.488.335
Verletztengeld	54.273.845
Berufshilfe und Übergangsleistungen	12.752.786
Sterbegeld und Überführungskosten	1.923.148
Insgesamt	851.457.366

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: 31.12.2016

REHA- UND ENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN NACH ARTEN IN €*

BG ETEM	2016
Arbeitsunfälle	467.702.737
Wegeunfälle	215.004.428
Berufskrankheiten	168.750.201
Insgesamt	851.457.366

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: 31.12.2016

* ohne Unfalluntersuchungskosten

REHA- UND ENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN IN MIO. €*

JAHR	BG ETEM
2012	788,5
2013	798,6
2014	814,2
2015	823,7
2016	851,5
Veränderung zum Vorjahr	3,4%

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: Frühjahr 2017

RENTENBESTAND

JAHR	BG ETEM
2012	76.227
2013	74.598
2014	73.630
2015	72.342
2016	71.151
Veränderung zum Vorjahr	-1,6%

Quelle: GuR, Emas für 2016, Stand: 31.12.2016

UMLAGERECHNUNG IN €

AUSGABEN	BG ETEM
1. Rehabilitation/Entschädigung	
a) Heilbehandlung	250.488.335
b) Berufshilfe (inkl. § 3 BKV)	12.752.786
c) Verletztengeld	54.273.845
d) Rentenleistungen	532.019.252
e) Sonstige Entschädigungsleistungen	1.923.148
f) Unfalluntersuchungskosten	7.743.165
Summe	859.200.531
2. Prävention und Erste Hilfe	
a) Vorschriften	565.587
b) Überwachung und Beratung	71.271.296
c) Ausbildung	23.017.282
d) Verbandsbeiträge	10.791.801
e) AMD	-
f) SDV	-
g) Sonstige Kosten	3.719.736
h) Erste Hilfe	7.919.350
Summe	117.285.051
3. Verwaltungskosten	
a) Persönliche Verwaltungskosten	63.149.013
b) Sächliche Verwaltungskosten	17.388.129
c) Aufwendungen für die Selbstverwaltung	597.790
d) Beiträge und sonstige Vergütungen	10.636.593
Summe	91.771.525
4. Verfahrenskosten	
a) Rechtsverfolgung	907.470
b) Gebühren/Kosten der Feststellung der Entschädigung	223.802
c) Vergütungen an andere	204.726
Summe	1.335.999
5. Vermögensaufwendungen	
a) Beitragsausfälle	34.331.074
b) Beitragsnachlässe	102.504.890
c) Betriebsmittelzuführung	19.800.000
d) Rücklagezuführung	-
e) Übrige Aufwendungen	608.608
f) Vermögensaufwendungen	76.586
g) Zuführungen zum Verwaltungsvermögen	16.000.000
h) Zuführungen zu Altersrückstellungen	30.000.000
i) Zuführungen zur Versorgungsrücklage	-
j) Zuführungen zur Zusatzversorgung der Arbeitnehmer	-
k) Ausgleichslast und Lastenverteilung	92.901.600
Summe	296.222.758
Insgesamt	1.365.815.864

EINNAHMEN	BG ETEM
1. Umlagewirksame Beitragseingänge	24.403.644
2. Säumniszuschläge	1.835.627
3. Umlagewirksame Vermögenserträge	833.799
4. Einnahmen aus Ersatzansprüchen	43.796.954
5. Geldbußen	36.921
6. Sonstige Einnahmen	1.041.017
7. Entnahmen aus den Betriebsmitteln	7.000.000
8. Entnahmen aus der Rücklage	-
9. Entnahmen aus dem Verwaltungsvermögen	-
10. Entnahmen aus Altersrückstellungen	-
11. Entnahmen aus der Versorgungsrücklage	-
12. Entnahmen aus Zusatzversorgung der Arbeitnehmer	-
13. Einnahmen aus Ausgleichslast Ost	-
Insgesamt	78.947.960
Umlage-Soll rechnerisch*	1.286.867.903
davon:	
BG-Eigenumlage	984.387.614
Lastenverteilung nach Entgelt	233.278.100
Lastenverteilung nach Neurenten	69.202.189
Ausgleichslast (alt)	-

* Rundungsbedingte Mehr- oder Mindereinnahmen werden im Folgejahr berücksichtigt.

VERMÖGENSRECHNUNG IN €

AKTIVA	BG ETEM
I. Betriebsmittel	
Sofort verfügbare Zahlungsmittel	93.972.832
Forderungen inkl. Umlageforderung	1.293.585.719
Geldanlagen und Wertpapiere	387.853.529
Sonstige Aktiva	38.482.075
I. Betriebsmittel Ergebnis	1.813.894.155
II. Rücklage	460.782.430
III. Verwaltungsvermögen	
Liquide Mittel und Forderungen	128.234.602
Darlehen und Beteiligungen	176.742.521
Gegenstände der beweglichen Einrichtung	18.988.768
Grundstücke und Gebäude	155.362.179
Sonstige Bestände	43.482.618
Altersrückstellungen	218.012.280
III. Verwaltungsvermögen Ergebnis	740.822.968
Summe Aktiva	3.015.499.554

PASSIVA	BG ETEM
I. Betriebsstock	1.704.293.946
II. Verbindlichkeiten	
Vorschüsse und Sicherheitsleistungen der Mitglieder	10.005.959
Ausgleichslast/Lastenverteilung	92.901.600
Sonstige Verbindlichkeiten	6.692.650
III. Rücklage	460.782.430
IV. Verwaltungsvermögen	740.822.968
Summe Passiva	3.015.499.554

SEMINARSTATISTIK 2016

BILDUNGSSTÄTTEN	SEMINARE	TEILNEHMER/ -INNEN	TEILNEHMER TAGE
Augsburg	192	3.399	6.729
Bad Münstereifel	338	5.849	15.195
Braunschweig	56	907	1.797
Dresden	251	4.230	9.654
Düsseldorf	42	666	1.126
Eppstein	40	819	3.012
Hannover (Bad Münder)	11	231	462
Illertissen	9	159	455
Jößnitz	29	572	1.298
Linowsee	386	6.157	13.648
Oberaichen	73	1.408	2.826
Hotels, Inhouse etc.	564	10.885	16.838
Insgesamt	1.991	35.282	73.040

EINSATZ DER SCHULUNGSWAGEN 2016 IN DEN REGIONEN

	SÜD	NORD	OST	GESAMT
Einsatztage	190	178	179	547
Besuchte Betriebe	62	47	67	176
Innungen, Kreishandwerkerschaften	0	1	6	7
Berufsschulen	0	8	4	12
Sondereinsätze	0	0	7	7
Kurse	352	493	286	1.131
Vorträge	611	769	776	2.156
Teilnehmer	6.773	9.125	4.854	20.752
Davon Sicherheitsbeauftragte	221	321	153	695
Führungskräfte, Meister	1.144	1.034	600	2.778
Facharbeiter	5.065	5.319	3.398	13.782
Auszubildende	343	1.887	689	2.919
Sonstige	0	564	14	578

GEWERBESPEZIFISCHE DATEN

BASIS: GEFAHRTARIF FÜR DIE BETRIEBE DER BG ETEM

GEFAHR-TARIFSTELLE	GEFAHR-KLASSE	UNTERNEHMENSZWEIG	BETRIEBE UND BETRIEBSTEILE	LOHN- UND GEHALTSSUMME IN €	VERSICHERTE	ARBEITS-/DIENST-WEGEUNFÄLLE	ANZEIGEN AUF VERDACHT EINER BERUFSKRANKHEIT*	WEGEUNFÄLLE	NEUE UNFALLRENTEN
		Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie inkl. Kernkraftwerke, Gas-, Fernwärme-, Wasser- und Abwasserwirtschaft							
1101	4,00	Betrieb von Ver- und Entsorgungsnetzen aller Art; Energie- und Fernwärmeerzeugung bis 5 MW Leistung	12.093	5.474.605.644	122.707	3.362	542	668	96
1102	9,70	Energie- und Fernwärmeerzeugung über 5 MW Leistung	901	1.024.168.838	17.286	269	222	75	10
		Summe	12.994	6.498.774.482	139.993	3.631	764	743	106
		Textil und Bekleidung							
1201	3,50	Herstellung von Bekleidung und Wäsche; Konfektion von Textilprodukten; Näherei und dgl.; Textiler Service; Strickerei und Wirkerei; Herstellung und Instandsetzung von Schuhen	65.899	3.605.958.240	165.282	2.895	227	768	69
1202	5,40	Herstellung und Bearbeitung von Textilien	4.212	1.265.558.215	43.622	1.348	147	176	37
1203	5,60	Wäscherei; Chemischreinigung; Annahmestellen und dgl.	12.142	550.730.428	47.724	533	51	135	22
		Summe	82.253	5.422.246.883	256.628	4.776	425	1.079	128
		Herstellung elektrotechnischer, feinmechanischer und sonstiger Erzeugnisse							
1301	5,40	Elektrotechnische Großgeräte	2.008	1.977.870.429	48.829	1.552	187	236	40
1302	4,00	Elektrotechnische Kleingeräte	11.444	5.964.408.162	175.115	4.655	383	774	85
1303	2,10	Geräte und Anlagen der Nachrichten-, Mess-, Informations- und Medizintechnik; Ärztliche Instrumente und Geräte; Mikroelektronik	22.642	18.417.850.056	441.602	4.226	615	2.119	105
1304	6,10	Anlagen der Informationstechnik	13.386	2.212.113.696	83.314	2.486	88	295	67
1305	10,20	Elektrische Kleininstallation	36.358	3.919.887.743	189.342	8.402	362	607	218
1306	13,00	Elektrotechnische Großinstallation	1.855	806.350.432	25.197	1.144	119	78	31
1307	2,30	Feinmechanik; Herstellung kompletter Kfz-Module; Installationsmaterial; Augenoptische Erzeugnisse	15.473	12.007.025.895	321.240	5.094	609	1.501	117
1308	2,90	Dentaltechnik; Orthopädie- und Rehatechnik; Büromaschinen; Kleinmusikinstrumente	14.392	2.492.852.792	111.823	1.246	208	413	35
1309	4,70	Metallwaren; Oberflächenbehandlung; Großmusikinstrumente; Schmuckherstellung; Goldschmiede; Uhrmacher; Schusswaffen	5.469	2.071.185.937	64.670	2.214	240	276	37
1310	2,70	Bau von Luft- und Raumfahrtfahrzeugen	353	1.833.160.768	34.004	685	124	221	10
1311	3,60	Medientechnik	7.638	977.063.623	68.210	381	8	98	14
1312	1,40	Forschungsinstitute; Animationsfilmherstellung und Synchronisierungsbetriebe	3.923	4.462.696.789	84.157	470	55	324	33
		Summe	134.941	57.142.466.322	1.647.503	32.555	2.998	6.942	792
		Druckerzeugnisse und Papierverarbeitung							
1401	4,90	Herstellung von Druckerzeugnissen aller Art; Zusteller	10.918	3.920.963.453	368.025	6.279	270	668	195
1402	1,70	Druckvorstufe; Computerdruck; Fotokopien	26.892	1.384.817.604	60.518	343	26	157	27
1403	3,80	Papierbearbeitung und Papierverarbeitung; Fotografie	27.644	2.152.029.709	90.158	1.961	132	290	43
1404	5,20	Herstellung von Kartonage und Wellpappe; Zellstoffwatteartikel	1.206	1.065.307.783	35.175	1.353	77	168	30
1405	3,30	Herstellung von Faltschachteln	283	502.720.512	14.964	399	30	46	5
		Summe	66.943	9.025.839.061	568.840	10.335	535	1.329	300
		Büroteil							
1900	1,00	Kaufmännisch-/technisch verwaltender Teil; Heimarbeiter	221.126	41.095.368.801	949.570	2.047	142	2.143	123
		Nebenunternehmen	54.812	5.808.186.787	230.580	2.839	874	782	68
		Gesamtsumme (Rundungsbedingte Abweichungen zur Gesamtumlage)	573.069	124.992.882.337	3.793.114	56.183	5.738	13.018	1.517

* Einschließlich der Mitteilungen nach § 3 BKV

ANSPRECHPARTNER

HAUPTVERWALTUNG

**BG Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse**
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
E-Mail: info@bgetem.de

Zentrale Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

KOMMUNIKATION/ ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Pressestelle
Telefon: 0221 3778-1010
Telefax: 0221 3778-1011
E-Mail: presse@bgetem.de

**Pressesprecher
Christian Sprotte**
Telefon: 0221 3778-5521
Telefax: 0221 3778-195521
Mobil: 0175 2607390
E-Mail: sprotte.christian@bgetem.de

Bestellung Medien
Telefon: 0221 3778-1020
Telefax: 0221 3778-1021
E-Mail: versand@bgetem.de

**Bestellung Medien Druck und
Papierverarbeitung**
Telefon: 0221 3778-1020, 0611 131-8221
Telefax: 0221 3778-1021, 0611 131-8222
E-Mail: versand@bgetem.de,
medien.dp@bgetem.de

**Bestellung Medien Energie- und
Wasserwirtschaft**
Telefon: 0211 9335-4239
Telefax: 0211 9335-4219
E-Mail: medien.ew@bgetem.de

Leserservice
Hier können Mitgliedsbetriebe
der BG ETEM Lieferadresse
und Liefermenge für BG ETEM-
Zeitschriften ändern:
Online: www.bgetem.de
Webcode: 11977500
Telefon: 0221 3778-1070
E-Mail: leserservice@bgetem.de

MITGLIEDSCHAFT UND BEITRAG

Bereich Feinmechanik und Elektrotechnik
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1800
Telefax: 0221 3778-1801
E-Mail: ba.koeln@bgetem.de

Bereich Textil und Bekleidung
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0221 3778-1805
Telefax: 0221 3778-1806
E-Mail: ba.augsburg@bgetem.de

Bereich Druck und Papierverarbeitung
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0221 3778-1802
Telefax: 0221 3778-1803
E-Mail: ba.wiesbaden@bgetem.de

Bereich Energie- und Wasserwirtschaft
Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0221 3778-1807
Telefax: 0221 3778-1808
E-Mail: ba.duesseldorf@bgetem.de

BILDUNGSSTANDORTE

Bildungsstätte Augsburg
Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7201
Telefax: 0821 3159-7209
E-Mail: bildung-augsburg@bgetem.de

Bildungsstätte Bad Münstereifel
Bergstraße 26
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 02253 506-0
Telefax: 02253 506-2009
E-Mail: bildung-muenstereifel@bgetem.de

Bildungsstätte Braunschweig
Lessingplatz 14
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-4811
Telefax: 0531 4717-24811
E-Mail:
bildung-braunschweig@bgetem.de

Bildungsstätte Dresden
(in der DGUV Akademie)
Königsbrücker Landstraße 4a, Haus 9
01109 Dresden
Telefon: 0351 3148-3401, -3402
E-Mail: bildung-dresden@bgetem.de

Bildungsstätte Düsseldorf
Gurlittstraße 59
40223 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: bildung-duesseldorf@bgetem.de

Bildungsstätte Hamburg
Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
E-Mail: bildung-hamburg@bgetem.de

**Berufsgenossenschaftliche Bildungs-
stätte Linowsee e.V.**
Linowsee 1
16831 Rheinsberg OT Linow
Telefon: 033931 52-3800
Telefax: 033931 52-3999
E-Mail: bildung-linowsee@bgetem.de

Bildungsstätte Oberaichen
Berufsgenossenschaftliches
Schulungszentrum Stuttgart e.V.
Rohrer Straße 162
70771 Leinfelden-Echterdingen
Ansprechpartner:
Dipl.-Ing. Hermann Hühnerbein
Telefon: 0711 97552-0
Telefax: 0711 97552-40
E-Mail: info@schulungszentrum-oberaichen.de

Bildungsstandort Wiesbaden
Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8213
Telefax: 0611 131-8167
E-Mail: bildung-wiesbaden@bgetem.de

ANMELDUNG ZU SEMINAREN

Organisationsstandort Bildung Köln
(Schwerpunkt: Elektro, Textil,
Feinmechanik)
Telefon: 0221 3778-6464
Telefax: 0221 3778-6027
E-Mail: bildung-koeln@bgetem.de

**Organisationsstandort Bildung
Düsseldorf**
(Schwerpunkt: Energie und Wasser-
wirtschaft)
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: bildung-duesseldorf@bgetem.de

**Organisationsstandort Bildung
Wiesbaden**
(Schwerpunkt: Druck und Papier-
verarbeitung)
Telefon: 0611 131-8213
Telefax: 0611 131-8167
E-Mail: bildung-wiesbaden@bgetem.de

PRÄVENTION

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
E-Mail: praevention@bgetem.de

Allgemeine, technische und organisatorische Fragen

Telefon: 0221 3778-6204
Telefax: 0221 3778-6066
E-Mail: tabvdienst@bgetem.de
(Technische Aufsicht und Beratung)

ZENTRALE FACHDIENSTE

Arbeitsmedizin/arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6213
E-Mail: arbeitsmedizin@bgetem.de

Druck und Papierverarbeitung

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8208
E-Mail: druckundpapier@bgetem.de

Elektrische Gefährdungen

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6178
E-Mail: elektrogefahr@bgetem.de

Elektrohandwerke/Unternehmermodell

Bergstraße 28
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 0221 3778-2424
E-Mail: unternehmermodell@bgetem.de

Elektrotechnische Industrie

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: elektroindustrie@bgetem.de

Feinmechanik

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6221
E-Mail: feinmechanik@bgetem.de

Energie- und Wasserwirtschaft

Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4221
E-Mail: energiwasser@bgetem.de

Gefahrstoffe

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6121
E-Mail: gefahrstoffe@bgetem.de

Mechanische/Physikalische Gefährdungen

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6161, -6167
E-Mail: maschinen@bgetem.de

Strahlenschutz

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6231
E-Mail: strahlung@bgetem.de

Textil und Mode

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7241
E-Mail: textil@bgetem.de

PRÄVENTIONSZENTREN

Präventionszentrum Augsburg

Oblatterwallstraße 18, 86153 Augsburg
Postfach 10 25 61, 86015 Augsburg
Telefon: 0821 3159-1660
Telefax: 0821 3159-1661
E-Mail: pz.augsburg@bgetem.de

Präventionszentrum Berlin

Corrensplatz 2, 14195 Berlin
Postfach 33 07 11, 14177 Berlin
Telefon: 030 83902-1630
Telefax: 030 83902-1631
E-Mail: pz.berlin@bgetem.de

Präventionszentrum Braunschweig

Lessingplatz 14, 38100 Braunschweig
Postfach 14 22, 38004 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-1620
Telefax: 0531 4717-1621
E-Mail: pz.braunschweig@bgetem.de

Präventionszentrum Dresden

Stübelallee 49c, 01309 Dresden
Postfach 19 25 02, 01283 Dresden
Telefon: 0351 3148-1640
Telefax: 0351 3148-1641
E-Mail: pz.dresden@bgetem.de

Präventionszentrum Düsseldorf

Auf'm Hennekamp 74, 40225 Düsseldorf
Postfach 10 15 53, 40006 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4280
Telefax: 0211 9335-24280
E-Mail: pz.duesseldorf@bgetem.de

Präventionszentrum Hamburg

Nagelsweg 33, 20097 Hamburg
Postfach 10 05 20, 20003 Hamburg
Telefon: 040 227448-1690
Telefax: 040 227448-1691
E-Mail: pz.hamburg@bgetem.de

Präventionszentrum Köln

Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1610
Telefax: 0221 3778-1611
E-Mail: pz.koeln@bgetem.de

Präventionszentrum Nürnberg

Frauentorgraben 29, 90443 Nürnberg
Postfach 13 29, 90003 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-1650
Telefax: 0911 2499-1651
E-Mail: pz.nuernberg@bgetem.de

Präventionszentrum Stuttgart

Schloßstraße 29–31, 70174 Stuttgart
Postfach 10 28 37, 70024 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-1670
Telefax: 0711 2297-1671
E-Mail: pz.stuttgart@bgetem.de

Präventionszentrum Wiesbaden

Rheinstraße 6–8, 65185 Wiesbaden
Postfach 14 64, 65004 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8090
Telefax: 0611 131-8091
E-Mail: pz.wiesbaden@bgetem.de

BEZIRKSVERWALTUNGEN

Bezirksverwaltung Augsburg

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-0
Telefax: 0821 3159-7019
E-Mail: bv.augsburg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Berlin

Corrensplatz 2
14195 Berlin
Telefon: 030 83902-0
Telefax: 030 83902-1731
E-Mail: bv.berlin@bgetem.de

Bezirksverwaltung Braunschweig

Lessingplatz 13
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-0
Telefax: 0531 4717-1721
E-Mail: bv.braunschweig@bgetem.de

Bezirksverwaltung Dresden

Stübelallee 49c
01309 Dresden
Telefon: 0351 3148-0
Telefax: 0351 3148-1741
E-Mail: bv.dresden@bgetem.de

Bezirksverwaltung Dresden

Geschäftsstelle Leipzig
Gustav-Adolf-Straße 6
04105 Leipzig
Telefon: 0341 98224-0
Telefax: 0341 98224-8812
E-Mail: gs.leipzig@bgetem.de

BEZIRKSVERWALTUNGEN**Bezirksverwaltung Düsseldorf**

Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-0
Telefax: 0221 9335-4444
E-Mail: bv.duesseldorf@bgetem.de

Bezirksverwaltung Hamburg

Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-0
Telefax: 040 227448-8599
E-Mail: bv.hamburg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Köln

Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1711
E-Mail: bv.koeln@bgetem.de

**Bezirksverwaltung Köln
Geschäftsstelle Wuppertal**

Hofkamp 84
42103 Wuppertal
Telefon: 0202 24583-0
Telefax: 0202 24583-8630
E-Mail: gs.wuppertal@bgetem.de

Bezirksverwaltung Nürnberg

Frauentorgraben 29
90443 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-0
Telefax: 0911 2499-1751
E-Mail: bv.nuernberg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Stuttgart

Schloßstraße 29–31
70174 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-0
Telefax: 0711 2297-1771
E-Mail: bv.stuttgart@bgetem.de

Bezirksverwaltung Wiesbaden

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-0
Telefax: 0611 131-8158
E-Mail: bv.wiesbaden@bgetem.de

**Allgemeine Fragen zu den Themen
Arbeitsunfall, Berufskrankheit und
Leistungen**

Telefon: 0221 3778-5602, -5617, -5123
Telefax: 0221 3778-25602, -25617, -25123
E-Mail: reha@bgetem.de

**ANSPRECHPARTNER BEI FRAGEN
ZU HAFTUNG UND REGRESS****Regressabteilung**

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Service-Telefon: 0821 3159-1880
Telefax: 0821 3159-5878
E-Mail: regress-a@bgetem.de
Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

Herausgeber

BG Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
E-Mail: info@bgetem.de
www.bgetem.de

Redaktion

Projekt-PR GmbH, Bonn

Gestaltung

muehlhausmoers corporate
communications gmbh, Köln/Berlin

Bildnachweis

Drazen/Getty Images (Titel); Ralf
Bauer (4, 9); Einstieg GmbH (6);
Stephan Floss (6, 37); ctillmann/
Messe Düsseldorf (6); Dieter
Schachtschneider Photographie
(6); biker3/Fotolia (7); pixs:sell/
fotolia (7); Bildungsstätte Linowsee
(8); BG ETEM (8, 33); Alexander
Paul Englert (8); Andrea Enderlein
(9, 38, 39); Tilman Lothspeich
(9, 12); Westend61/Getty Images
(14, 18); Mark Webster/Getty
Images (17); Lutz Schmidt (20, 22,
27); Tyler Olson/Shutterstock (34)

Verantwortung für die Sicherheit BG ETEM Jahresbericht 2016

**Berufsgenossenschaft
Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse**

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
info@bgetem.de
www.bgetem.de

Bestell-Nr.: JB 2016